

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Brautentgelt und Jugend einschließlich Bräutigam monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserte werden die 6spaltige Zeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 102.

Dresden, Donnerstag den 6. Mai 1915.

26. Jahrg.

Die Rückzugstämpfe der Russen. — D'Annunzios Kriegsanfänge. — Erfolge bei den Dardanellen. — Englische Kriegsstoffen.

Die Angriffe im Osten.

Im Osten sind unsere Heere gleich an zwei Stellen zum starken Vorstoß gegen die geschwächten Russen losgebrochen, der bisher überall erfolgreich verlaufen ist. Der Vormarsch sowohl nördlich des Niemen, wie in Westgalizien, am Dunajec scheint sehr geschickt vorbereitet und durchgeführt zu sein. Die deutschen Angriffe gegen die Perle, die am 22. April begannen, stellen sich also als eine glückliche und starke Demonstration heraus, um die Aufmerksamkeit unserer Gegner von den Ereignissen abzulenken, die im Osten geheimnisvoll angebahnt wurden. Daß man uns nicht die Kraft zutraute, auf allen drei Kriegsschauplätzen gleichzeitig offensiv zu werden, ist an sich natürlich. Wenn die Russen daher wirklich von der Versammlung deutscher Kräfte im nördlichen Ostpreußen und um Krakau etwas erfahren haben sollten, werden sie sich über deren Stärke und Bereitschaft getäuscht haben, weil sie unsere energischen Angriffe im Westen mit erheblichen Kräften durchgeführt haben. In der gleichen Richtung wirkte das Bombardement von Dünkirchen, das nicht etwa nur als eine Art von kriegerischem Scherz angesehen werden darf. Unsere Gegner haben sich tagelang die Köpfe darüber zerbrochen, woher wohl die schrecklichen Granaten kämen, die so viel Unheil anrichteten, und was die deutsche Seeresleitung damit bezweckte. Nehmen wir hinzu, daß dem Zusammenbruch der französischen Angriffe zwischen Mosel und Maas einzelne glückliche Gegenstände unserer Truppen auf dem Fuße folgten und daß wir auch in den Südbogenen den Hartmannsweiler Kopf am 23. April zurückeroberten, so konnte dies alles unsere Feinde über das Kriegstheater irreführen, auf dem wir zu nächst große, wenn möglich entscheidende Erfolge suchen würden.

Glücklicherweise hat sich die Seeresleitung durch die Untersuchungen deutscher Zeitungen über den Einfluß politischer Kriegsziele auf die militärische Führung der Operationen nicht beirren lassen. Mit vollem Rechte hat sich unsere Seeresleitung zum Angriff großen Stils im Osten entschlossen; die Gründe dafür zu entwickeln wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben müssen.

Es kann auffallen, daß sie gleichzeitig in zwei so weit voneinander entfernten Räumen offensiv geworden ist. Das Vorgehen unserer Streitkräfte in Litauen vom 28. April an ist den Russen offenbar völlig überraschend gekommen; es war mit der so oft schon bewährten Umsicht, man möchte fast sagen: mit dem Raffinement des großen Feldherrn vorbereitet. Die Reiter, die in diesen weiten Flächen einen günstigen Feld ihrer Tätigkeit finden, haben alles gut vorbereitet; die geschickte Verteilung der zum Angriff bestimmten Truppen, vor allem aber die echt Hindenburgsche Schnelligkeit des Vormarsches, die außerordentlichen Ansprüche an die Tüchtigkeit und Eingabe unserer Truppen stellte, haben dem Gegner keine Zeit zur Besinnung und zu Gegenmaßnahmen gelassen. Die russische Seeresleitung hat augenblicklich bis zum letzten Augenblick an einen neuen Versuch zwischen Niemen und Niemen im nördlichen Polen gedacht. Wie sehr sie in der Tat überrascht wurde, erhellt am besten aus der üblichen Ausrede, der Vormarsch der Deutschen entbehre jeder strategischen Wirksamkeit und verfolge nur den Zweck, in bisher unangefochtenen Landstrichen Futter zu holen. In jedem Falle ist die stark besetzte russische Niemenfront durch sie umgangen und hier im Norden nunmehr die rechte Flanke des feindlichen Gesamtheeres umfaßt worden.

Beinahe in dem gleichen Maße wurde die russische Seeresleitung durch den Angriff der deutsch-österreichischen Kräfte des Generals v. Mackensen am 2. Mai in Westgalizien überrascht. Allerdings haben die russischen Zeitungen seit dem 25. April gewisse Besorgnisse vor einem neuen „Hindenburgschlage“ aus dieser Richtung geäußert. Sie sprachen von der Absicht des Oberbefehlshabers, seine Streitkräfte so zu gruppieren, daß er nach seinem rechten Flügel vorzudringen vermöge. Aber, wenn diese Absicht bestanden hat, so ist sie augenscheinlich nicht schnell genug verwirklicht worden. Die sehr lange Karpatenfront der Russen und die starken Angriffe des österreichischen Korps Hoffmann wie der deutschen Südarmee des Generals v. Binsingen rechts von ihm, haben es wohl schwer gemacht, Truppen aus dem Gefecht herauszuziehen. Andererseits möchte man auch hoffen, daß der gerade jetzt hoch mit Wasser gehende Dunajec und die mit großem Eifer ausgebauten Verschanzungen an seinen Ufern einen starken Schutz gegen ein schnelles Vorgehen der Deutschen bilden werden. Die Hoffnung hat getäuscht. Das Vorgehen, das mit der wiederholt erprobten Taktik Mackensens in 75 Kilometer breiter Front durchgeführt wurde, hat schon am ersten Tage den starken Abschnitt in unseren Besitz gebracht. Die Richtung des Angriffes ist sehr gut gewählt.

Einerseits konnten die deutschen Verstärkungsgruppen hier möglichst unbemerkt und rasch mit Hilfe eines weitverzweigten Bahnnetzes versammelt werden, und andererseits muß der Angriff von hier aus, wenn er weiterhin glückt, das feindliche Heer in sehr schwierige Gefechtsverhältnisse bringen. Eine Wiedereroberung Galiziens ist von diesen kräftigen Planen schon am ehesten zu erwarten.

Das Frühjahr, auf das unsere Gegner sich immer verträufelt haben, läßt sich bis jetzt für unsere Waffen hoffnungsvoll an.

Die inzwischen eingelaufenen neueren Nachrichten lassen die glückliche Einleitung der großen Offensivoperation bereits als einen bedeutsamen Schlachtenerfolg erscheinen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die wahrscheinlichen Wirkungen dieses Schlages als weittragende ansieht, um so mehr, als die russischen Berichte selbst durchblicken lassen, daß sich beträchtliche Teile ihrer rechten Verteidigungsflanke in sehr gefährdeter Lage befinden. Voraussetzungen in kriegerischen Dingen sind niehtig, aber es wäre immerhin möglich, daß die Gegner bis hinter den San zurückweichen und das eben durch Hunger eroberte Przemyśl vor ihre Front nehmen müssen.

Führung und Truppen in gleichem Maße haben diesen Erfolg der verbündeten Heere errungen; was unser deutsches Fußvolk im Verlauf des Krieges an Gewaltmärschen und an siegreichen Stürmen geleistet hat, wird späteren Geschlechtern vielleicht einmal sagenhaft erscheinen.

Richard Sädle.

Italien.

Die Denkmalsweiche in Quarto.

Der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal in Quarto bei Genua war am Mittwoch eine ungeheure Menschenmenge aus ganz Oberitalien zugewandert. Der Adel und die Regierung blieben zwar fern, dagegen waren Senat und Kammer durch große Abordnungen vertreten. Gegen 10 Uhr begann die Feier. Gabriele d'Annunzio trat auf dem Podest mit den Reden ein; er wurde von der Menge jubelnd begrüßt. Sofort schloß seine Rede die Rede des Generals Maffoni, der gegenwärtig das Amt des Bürgermeisters von Genua bekleidet. Dieser amtliche Redner vermahnte aber sorgfältig jeden Hinweis auf die letzte Kriegsoffensive in Italien und beschränkte sich auf einen Lobgesang für die beiden des Juges nach Marfala. Dann traten zwei Vertreter aus Genua die Rede des Denkmalinsassen. Als die Bronzegruppe, die von dem liguurischen Bildhauer Perrone geschaffen ist, sichtbar wurde, brach die Menge in laute Jubelschreie aus. Dann trat Gabriele d'Annunzio vor und las seine große Rede am Fuße des Denkmals. Die Rede nahm 1/2 Stunden in Anspruch. Die Weiberrede d'Annunzios war eine große Kriegsanfänge, und man bewirkt vollständig, daß König und Ministerkollegium sie nicht hätten ändern können, ohne entweder sofort Losmarschieren oder den Diktator zu verweigern. Nach Beendigung dieser Rede bereitete die Menge dem Diktator eine Jubidigung.

Die Panfane d'Annunzios.

Die Rede d'Annunzios deutet mit einer Begründung der Erschienenen, namentlich der beiden Engel Garibaldis. Der heutige Tag bedeute für Italien das Datum zu einem neuen Zuge, wie der, von dem die Steine des Denkmals ruhen. Diesen Zug bezeichnen auch der Feld Garibaldi und alle Märtyrer der italienischen Gendarmen. Auch die Namen der Helden Michelangelo, die „Morgenröte“ und die „Nacht“, wachen auf und wirken von sich das Licht, das noch auf den italienischen Ohren lastet. Den Zug Garibaldis nach Sizilien begrüßt d'Annunzio alsbald mit den Taten der homerischen Helden. Heute erhebe man dieser Stelle der Luft, hier werde Italien zu neuer Größe wiedergeboren. Der Tod der beiden Engel Garibaldis, das Erbden in den Kriegen und andere Zeichen deuteten an, daß große Dinge, daß Krieg bevorstehe. Alles, was ihr habt, alles, was ihr seid, geht es dem brennenden Italien! Selig die, die dem brennenden Italien geben können. Selig die, die nach Ruhm ledigen. Sie werden befreit. Selig die, die das verordnete Blut heilen und die Schmerzen des Krieges lindern. Selig die, die reinen Herzens sind, selig die, die stetig zurückgehen, denn sie werden das neue Gesicht Roms schauen.

Die Verhandlungen dauern fort!

Nach einer römischen Meldung der Frankfurter Zeitung meint man in den meisten politischen Kreisen zu der Auffassung, daß es dem härtesten Willen gelungen sei, die italienische Regierung zu überzeugen, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, da in Wien der gute Wille vorhanden sei, zu einem Abschluß geführt werden können, und daß es nicht angebracht wäre, den Gang der Verhandlungen, die seither sehr geheim geführt wurden, durch öffentliche Kundgebungen zu beeinflussen. Inwieweit die Regierung diesen Ermahnungen nicht verstoßen, habe sie einen ungewöhnlichen Beweis ihrer friedlichen und verständigen Haltung gegeben.

Die römische Italia will erfahren haben, in politischen Kreisen lege man die Meinung, daß ein endgültiger Beschluß in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Graf Goluchowski, der frühere österreichische Minister des Aeußeren, wird für heute in Rom erwartet. Er sei mit allen Vollmachten ausgerüstet und werde die neuen Vorschläge Oesterreichs überbringen.

Bemühungen des Papstes.

Vatikan, 6. Mai. Wie die Turiner Stampa meldet, hat der Papst sein Möglichstes getan, um ein Eingreifen Italiens in den Krieg zu vermeiden und Schritte beim österreichischen Kaiser unternehmen, um ihm zu empfehlen, Oesterreich möge territoriale Konzessionen an Italien machen, um den Frieden zu erhalten.

Geheimberufung der Italiener aus Luxemburg.

Luxemburg, 6. Mai. Die luxemburgische Zeitung meldet: Die italienische Gesandtschaft erteilte sämtlichen in Luxemburg sich aufhaltenden Italienern den Rat, nach Italien zurückzukehren. Die Regierung wird den Bedürfnissen die Heimreise begünstigen.

Der Sieg in Galizien.

Die militärische Besonderheit und Größe des Sieges in Westgalizien beruht besonders darin, daß er erschoten wurde gegen eine seit langen festgehaltene, stark besetzte feindliche Front. Es ist eine Leistung größter Art, eine solche Front zu berennen und stürmend niederzuzwingen. Auch im Osten schien der Raum für den Bewegungskrieg enger und enger zu werden, der Krieg wurde mehr und mehr zum Stellungskrieg. Sollte dieses Stadium des unentschiedenen Ringens überwunden werden, so blieb nichts übrig, als an einem Teile der besetzten Front des Gegners, die in ihrer Geschlossenheit nicht zu umgehen war, sozusagen den Stier bei den Hörnern zu packen.

Da neun Monate der Kriegserfahrung gelebt haben, was es bedeutet, im frontalen Ringen einen hinter besetzten Stellungen gesicherten Gegner zu überwältigen, so darf man ohne Ruhmredigkeit sagen: kein Wort des Lobes und der Bewunderung ist stark genug, den Lohesmut, den Vorwärtzdrang, die Zähigkeit und den Angriffsgestir der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, die in Westgalizien gemeinsam siegten, nach Gebühr und Verdienst zu werten. Es ist zweifellos eine der größten Taten dieses Krieges, und an Außerordentliches, das Maß des Menschlichen fast übersteigendes hat dieser Weltkrieg uns längst gewöhnt. Aber wenn gerade in frontalem Kampfe der Opferfähigkeit, der Unerfütterlichkeit der Truppen der größte Teil des Verdienstes zufällt, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß hier eine bedeutende Führerleistung vorliegt. Schon die Wahl der Angriffsrichtung verrät den Blick, der über den tatsächlichen Erfolg des Ortes und des Augenblicks die Möglichkeit ins Auge faßt, den Sieg, wenn das Schicksal günstig ist, zu weitreichenden Ergebnissen zu steigern. Das Verhältnis der Frontlinie zur Kampflinie in den Karpaten macht dies ohne viel Worte klar.

Indes ist, auch abgesehen von den Folgen des Sieges, die erst die nächsten Tage offenbaren können und die wie alle weiteren Ergebnisse einer Schlacht nicht nur von dieser selbst, sondern noch von anderen hinzutretenden Umständen abhängig sind, das Augenmerk zu wenden auf die taktische Durchführung des Kampfes. Es galt, dem keineswegs wahnhaften Glauben an die Unbesiegbarkeit der besetzten Front zu trotzen; es galt, alle die einzelnen erst in diesem Kriege gesammelten Erfahrungen über die Annäherung an die Front, über das Heranführen der eigenen Besetzungen, über das Zusammenarbeiten von Artilleriefire und stürmender Vorwärtsbewegung; alle diese zum Teil meist in kleinerem Maßstabe gewonnenen Erfahrungen galt es, sorgfältig abwägend, zusammenzutragen und anzuwenden auf die zusammenhängende Handlung einer großen, längs hundertwanzig und mehr Kilometer front tobenden Schlacht. Es galt mit einem Worte, die Technik des Schützengrabenkrieges zu steigern zu der Höhe der großen Schlachtentaktik. Der Erfolg beweist, daß wenigstens in diesem Falle die Lösung des Problems gelang, und hier in der Tat lobt das Werk die Meister, die es schufen.

Die Flucht der Russen.

Wien, 5. Mai. Amlich wird verlautbart, 5. Mai 1915, mittags:

Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Besatzungsfront Jbor-Syrapto-Luplow ist unheilbar geworden. Da die feindlichen verbündeten Geschwader unter andauernd erfolgreichem Kampfen von

Westen her gegen Jaslo und Zimigrod weiter vordringen, ist der Gegner im Besatzschnitt der Karpathenfront seit heute früh im vollen Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen.

Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 5. Mai. Aus dem Kriegsbüroquartier wird gemeldet: Der Erfolg des Sieges in Westgalizien ist weitaus größer, als sich im ersten Augenblick erkennen ließ, da nun schon ein großer Teil der russischen Karpathenfront in den Rückzug des Feindes hineingegriffen ist.

Der Korrespondent des Berliner Tageblattes schreibt aus Westgalizien: Der Rückzug des Südfüßels der westgalizischen Front hatte auch den Zusammenbruch der Front der Ostfront zur Folge.

Zu dem Rückzug der Armee Dimitriew wird der russischen Zeitung berichtet: Von besonderer Festigkeit sind die Stämme, die nach der Ueberwindung des Danajes am Karawagen, dessen Fluß in Kürze erwartet wird.

Die arbeitsamen Berichte des russischen Stabes. Die holländische Presse widmet den deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsverrichten, die eine Ueberwindung brachten, lange Besprechungen.

Petersburg, 5. Mai. Amtlicher Bericht des Großen Generalstabes: Am 3. Mai unternahm der Feind nichts gegen Zibau und Witau, das unsere Truppen besetzt halten.

Eingekommen Abteilungen des Feindes gelang es, an das rechte Ufer des Dunaj zu kommen, unter Feuer vertheidigte sie jedoch, vom Ufer aus vorzudringen.

Freude in Ungarn.

Budapest, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff der Ministerpräsident Graf Tisza das Wort: Der vorgelagerte Angriff der vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, der die be-

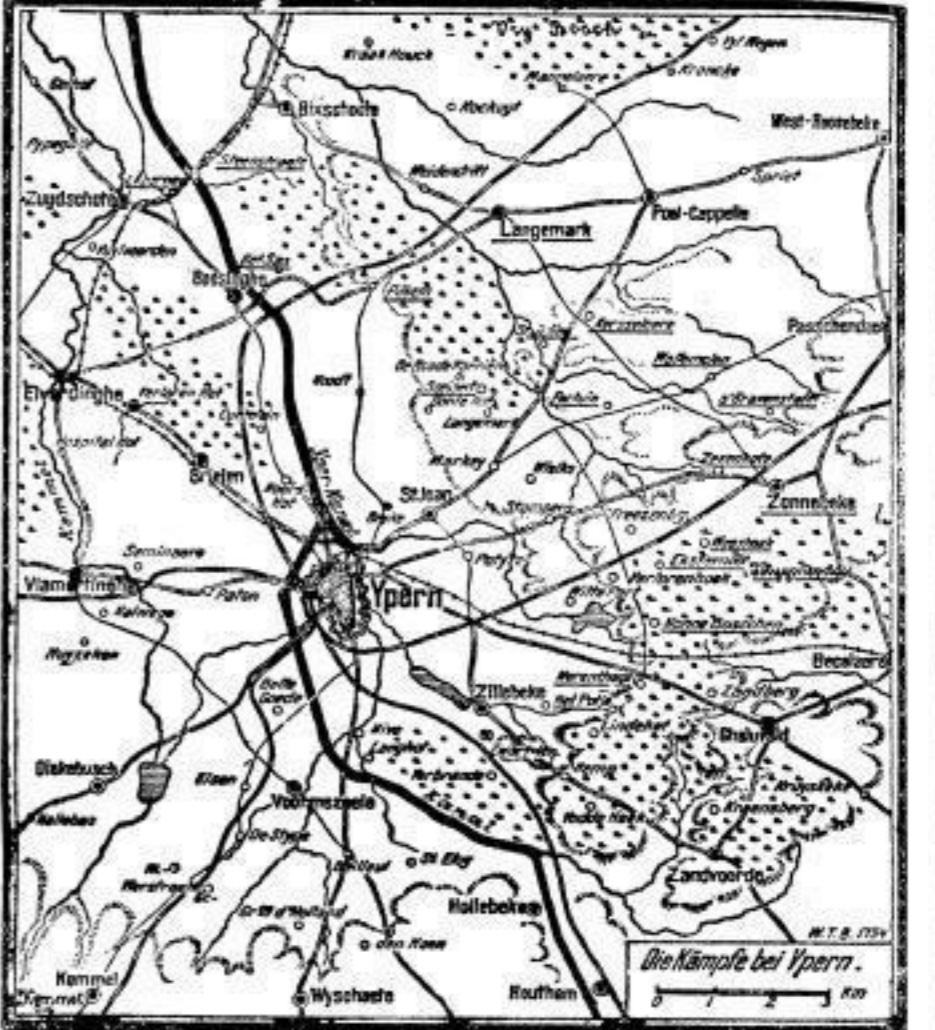
festigten westgalizischen russischen Stellungen an mehreren Punkten durchbrochen hat, hatte zur Folge, daß wir diese Stellungen in ihrer ganzen Breite von den Karpathen bis zur Weichsel erobert haben.

Zwei russische Dampfschiffe untergegangen.

Amsterdam, 6. Mai. Neue Rotterdamse Courant meldet: Vor Sebafsool ist das russische Dampfschiff Kaitava auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Das Ringen um Ypern. — Englands Kriegsaufwand.

Wie der gestrige deutsche Generalstabbericht erkennen läßt, sind bei Ypern von dem deutschen Heere weitere Fortschritte gemacht worden. General Frensch hat berichtet, daß der unerwartete Gebrauch der erfindenden Gale durch den Feind die Bildung einer neuen Linie westlich von Zonnebeker notwendig gemacht habe.



Die Franzosen hatten in ihrem Generalstabbericht gemeldet, daß sie den von den Deutschen eroberten Hartmannswaldkopf wiedergewonnen hätten, und sie führten dafür das Zeugnis eines angeblichen amerikanischen Korrespondenten an.

ist begrifflich, daß den Engländern bange wird, wenn sie von derartigen Ausgaben hören, ohne daß die Aussicht auf eine Niederwerfung des Feindes im geringsten wächst.

Französische Generalstabberichte.

Paris, 4. Mai. Amtlicher Nachmittagsbericht. Nördlich von Ypern erfolgte gestern abend an der englischen Front ein deutscher

Die Erwedung der Maria Carmen

Roman von Ludwig Brinkmann.

Ich fragte den Freund, ob er denn auch ganz sicher sei, daß er abbauwürdiges Gestein dort fände, ob er sich überlegt habe, warum wohl die einstigen Besitzer die Mine hätten verlassen lassen.

„Das Wasser, das Wasser! Du weißt, die alten Leute wurden mit dem Wasser nicht fertig. Mit ihren Maultieren und Trommel-pumpen — Gott habe sie selig! — konnten sie nicht viel schaffen! Das Wasser hat sie alle vom Silber fortgetrieben; aber uns soll das weiter keine Schwierigkeiten machen.“

„Vielleicht sind sie aber doch nicht wegen des Wassers, sondern nur deshalb fortgezogen, weil sie kein Erz mehr fanden.“

„Wir haben alles vorbedacht! Wir haben in Ocotlan und Ejulan und an mehreren anderen Stellen herumgehört und manchen alten Gesellen ausgefragt, der sich gewisser Dinge noch von seinem Vater her erinnert; und man hat uns überall bestätigt, daß die von uns entdeckte Grube noch voller Erz ist, tief unter den Wassern, die so reichlich dort zusammenfließen, daß nicht hundert Maultiere sie herauszubringen vermöchten. Aber wir haben gottlob bessere Mittel zur Verfügung als die ehrenwerten, aber ahnungslosen Dons, die vor uns dort hausten!“

Stuart blüht als edler Amerikaner mit unglücklichem Glück auf alle anderen Nationen hernieder; die mexikanischen Kastilianer verachtet er ober geradegu.

„Außerdem haben wir eine wertvolle Akquisition gemacht. Einer unser wackeren Auskundsgeber, ein uraltes Halbblut, Lohar heißt der Kerl, hat in der Grube Maria Carmen vor sechs Jahren als Herdehunde gearbeitet, und er behauptet, er würde noch ganz genau, wie es im Berge aussieht, die Verhältnisse kennen und wie sie sich hinstehen. Natürlich

lich ist der alte Knabe gerne bereit, in unseren Dienst zu treten.“

„Wenn ihm nur seine Phantasie keinen Streich spielt!“ „So erfinderisch ist dieses Volk nicht, um derartig folgerichtig zu dichten, wie seine Berichte lauten. Ich bin meiner Sache ganz sicher, und ich glaube, wir werden unser Glück dort machen.“

„Dann herzlichen Glückwunsch, John!“ „Gratuliere dir ruhig selbst“, entgegnete Stuart lachend; „du betreibst dich natürlich an unserer Mine!“

„Selbstverständlich! Wir bilden eine Gesellschaft, denn zunächst müssen wir Geld schaffen. Du weißt, wie es mit mir steht, und dem Alten in Newyork darf ich nicht mit einer Anleihe kommen; der will nicht eher wieder etwas mit mir zu tun haben, als bis ich „aus eigener Kraft“ die Million voll habe. Ward allerdings hat Geld; aber auch nicht viel; es wird gerade langen, um dem halbblütigen Kojkamm die Vertinencias zu bezahlen, nebst den Notariatskosten, die auch nicht gering sind; denn gewöhnlich haben diese verdammten Gollunsen das Land ja gestohlen und besitzen sicher keine verbrieften Ansprüche. Da muß man sich durch recht komplizierte Aktienstücke sicherstellen. Aber dann ist Ward mit seinem Gelde auch zu Ende. Er ist bereits auf dem Wege in die Staaten, um einen Bekannten in Texas zu besuchen, der sich für solche Unternehmungen interessiert. Ward ist ganz sicher, daß er mitmacht. Nun möchte ich auch dich dabei haben!“

„Du weißt, daß ich auch keine Reichthümer besitze.“ „Stimmt, wirst du schon haben.“

„Eine kleine Reserve — gerade genug, um in der alten Welt wieder von vorne anzufangen, wenn ich ebenso arm dorthin zurückkehre, wie ich sie verlassen, um in diesem gelobten Lande das Heil im Mammon zu finden.“

„Wieviel ist es?“ „Alles in allem viertausend Dollar, und das ist schon fast zu hoch gegriffen.“

„Und hast du keinen Freund, der dich unterstützen könnte?“

„Was ist Freundschaft, wenn man Geld nötig hat?“ Stuart war enttäuscht, ich sah es ihm an. Nach einer kleinen Pause sagte er aber:

„Aut nichts, dann muß der Leganer eben mehr hergeben. Und andere Leute werden wir auch finden. Du machst mit!“

„Was soll ich aber dabei? Meine paar Dollars können euch nichts nützen, doch für mich bedeuten sie viel; wenn man so wenig besitzt wie ich, riskiert man dieses Wenige nicht in altspanischen Silberminen. Ihr müßt euch schon reichere Leute suchen. Außerdem kann ich mich persönlich doch gar nicht um die Sache kümmern — ich muß morgen fort, ich habe eine Anstellung in Pittsburg!“

„Und ich erzählte ihm von meinem Glück, so bald in dieses qualmige Nest an den Konstruktions-tisch zurückkehren zu dürfen.“

Mein Freund wurde ärgerlich. „Rede keinen Unsinn! Ein Mann wie du — und nichts riskieren wollen! Selbst wenn das Geld zum Teufel geht — so viel ist daran doch nicht gelegen. Du wirst wirklich nicht kommen er dadurch. Ich bin ja des Erfolges sicher, aber wenn die Sache dennoch schief gehen sollte, kannst du später immer noch nach Pittsburg gehen, oder wohin sonst dich deine außerordentlichen Liebhabeereien führen. Das läßt dir nicht fort und hier hast du Chancen, Chancen, wie sie dir niemals wieder geboten werden!“

„Ich verstehe aber gar nichts von der Sache“, wandte ich ein. „Ich habe doch vom Bergbau nicht einmal einen oberflächlichen Begriff.“

„Das schadet nichts. Wir brauchen gerade einen Mann wie dich! Siehst du, das rein Bergmännische, das beherrschst du vollkommen; ich habe es auf meiner Kupfergrube in Sonora gelernt. Es hat mich fünfzehntausend Dollar gekostet; ein teures Lehrgeld, nicht wahr? Ward ist Kaufmann, was ich nebenbei auch bin; der kann die Bücher führen und die Schicht aufschreiben. Das ist aber auch alles. Der Leganer wird

Angriff. Er wurde von den Verbündeten zurückgewiesen. In den Kämpfen bei Bagatelle unternahm man einen Angriff und ge...

Paris, 5. Mai. Der gestern abend um 11 Uhr ausgegebene amtliche Bericht lautet: Unsere Fortschritte in Belgien in der Gegend von Steenstraete dauern an. In der Champagne unternahm die Deutschen bei Vesoul drei aufeinanderfolgende Angriffe, die mit empfindlichen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. In den Argonnen rückten wir bei Vagatelle vor. Wir fanden auf dem Gelände zahlreiche tote Deutsche von den Kämpfen am 1. Mai. Ein neuer Angriff erlaubt uns, unseren Gewinn im Prießterwalde zu vergrößern.

Paris, 6. Mai. Der amtliche Bericht von gestern nachmittag besagt: Nördlich von Opren griffen die Deutschen gestern gegen Ende des Tages den linken Abschnitt der englischen Front an. Sie wurden zurückgeworfen, von der französischen Artillerie unter Seitenfeuer genommen und erlitten schwere Verluste. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Der Seekrieg.

Fortwährend fliegen die deutschen U-Boote der englischen Flotte empfindliche Verluste zu. Nach den neuerdings nachgelieferten Meldungen sind acht Fischdampfer den deutschen U-Booten zum Opfer gefallen. Es wird hierüber berichtet:

London, 5. Mai. Die Besatzungen dreier Fischdampfer aus Hull, Solentische, Hero und Northward, kamen gestern abend in Hull an und meldeten, daß ihre Schiffe am 3. Mai von einem deutschen U-Boot in der Nordsee in die Luft gesprengt worden seien.

London, 5. Mai. Fünf weitere Fischdampfer, Hector, Progress, Ruby, Coquet und Bahadur sind von deutschen U-Booten in der Nordsee versenkt worden.

Der englische Fischdampfer Cruiser ist durch ein deutsches U-Boot beschoßen und vier Mann der Besatzung sind getötet worden. Die übrigen sieben machten in einem Boot zu entkommen; das Boot kenterte. Die Insassen wurden gerettet und nach Aberdeen gebracht. Nach einer London-Meldung aus dem 2. Mai ist der schwedische Dampfer Elsa aus Galmstadt am 2. Mai früh durch ein deutsches U-Boot in Brand geschossen und die Besatzung durch den Dampfer zerstreut in See gelandet worden.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Der Transatlantiker Barbaros, der in der Nordsee an dem Gefecht teilgenommen hatte, ist havariert in Harwich eingelaufen. Der Transatlantiker war armiert und hatte daher den Kampf mit den deutschen Booten aufgenommen. Die Besatzung glaubt, daß das deutsche Boot ebenfalls havariert ist.

Es handelt sich hier um das Gefecht bei Noordhinder, in dessen Verlauf der britische Kreuzer Recruit sowie zwei deutsche U-Boote, die sich mit drei Minensuchern im Kampf befanden, untergingen.

Der Dampfer Gullflight.

Nach einer Meldung der National-Review aus Washington erklärt das Staatsdepartement, es habe einen Bericht erhalten, daß der Dampfer Gullflight aller Wahrscheinlichkeit nach nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gestoßen sei.

Günstige Lage bei den Dardanellen.

Der Große Generalstab in Konstantinopel gibt vom 5. Mai bekannt:

An der Dardanellenfront versuchte der Feind gestern früh, um die von seinem linken Flügel in der Gegend von...

...teiler Teilhaber und höchstens dann und wann zu Besuch kommen; der braucht gar nichts zu können, weil er Geld hat. Aber du verstehst doch etwas von Maschinen...

Ich bilde es mir wenigstens ein. ...Dahon haben wir drei anderen aber keinen Begriff, und Maschinen sind die Hauptsache. Ohne die wird heute kein Bergwerk mehr rentabel betrieben. Das weißt du ja ebenso gut wie ich. Du sollst deshalb den technischen Teil übernehmen.

Ich finde aber sicher jemand anders, der vielleicht noch mehr von Maschinen versteht und auch ein größeres Kapital mitbringt; mit meinem Wenigen werde ich euch gegenüber recht klein dastehen.

Das wird alles arrangiert. Es kommt auf den Gesellschaftsvertrag an! Ich will dich dabei haben, ich habe es mir so vorgenommen! Und wir werden uns schon vertragen! — Weißt du, es war mir gar nicht wohl da drinnen, ohne dich; wenn mich die Sandflöhe der Wüste zu sehr bissen, habe ich dich oft herbeigeholt; es leidet sich eben besser zu zweien. Und du kennst ja meine Liebhaberei für Welt- und Eroberungsideen; mir fiel so mancherlei ein, worüber ich dich gerne ausgefragt hätte. Kurz, ich habe mir fest vorgenommen, nicht ohne dich in jene glückseligen Einside zu ziehen! — Ich fühlte meine Neigung, der überredenden Kraft Sturms nachzugeben, und wollte Zeit gewinnen; so schlug ich vor, zunächst zum Essen zu gehen, womit er einverstanden war.

Den ganzen Nachmittag habe ich über Papieren geessen und nachkontrolliert, was Stuart mir vorrednete. Allerdings schwebten ja alle Kalkulationen noch in der Luft, da so viel davon abhängt, wie weit die albanischen Völker uns vorzuarbeiten haben. Auch wußten wir nicht im geringsten, wieviel der Legation für den Anfang herzugeben gewillt sei. Stuart entwarf dann in großen Zügen den Gesellschaftsvertrag, alles unter der Voraussetzung, daß ich mitwirkte, was mir noch sehr problematisch erscheint, und mich mit fünf-tausend Dollar an dem Unternehmen beteiligte; das kann ich natürlich nur, wenn mich ein alter Freund unterstützt — und ich mich gleich zu Anfang in Schulden stürze. Stuart ist übrigens sehr liberal mit mir, derselbe liebe eheliche Kamerad wie damals, als er herausbrachte, daß seine 250 Besatzung und meine 150 für jeden gerade 200 ausmachten. Wir beide sollen auch diesmal gleichgeteilt sein; beide lassen wir uns — auf dem Papier — ein türkisches Gehalt bezahlen, von dem mir allerdings nur das Notdürftigste — und im Minutentage ist das Notdürftigste nicht viel — in bar bekommen sollen; der Rest wird uns als Einlagekapital gutgeschrieben. Ward und der Legation stehen sich natürlich besser; der letztere hat aber als Hüter der Kasse eine übermäßige Quote.

So auf dem Papier nehmen sich die Dinge wirklich sehr an. Papier ist ja — gebüdig!

(Fortsetzung folgt.)

Tri Burnu erlittenen Verluste auszugleichen und seine dortigen Schwierigkeiten zu beheben, unter dem Schutze der Flotte Truppen an die Küste bei Raba Tepe und südlich von Ari Burnu zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in ihre Boote zurückgejagt. Borgefern griffen unsere Truppen trotz dem von drei Seiten abgegebenen Feuer der feindlichen Flotte Seddul Bahr an und vertrieben den Feind aus seinen Versteckungen. Das bei Tagesanbruch einsetzende andauernde und heftige Feuer der feindlichen Flotte befreite die türkischen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden.

Der Vertreter von Wolffs Telegraphen-Bureau telegraphiert von den Dardanellen über Konstantinopel: Die Lage ist äußerlich wesentlich verändert durch die abermalige Änderung der Taktik der Alliierten, die seit dem 25. April die Operationen auf das gesamte Gebiet an den Meerengen zwischen der asiatischen Landspitze von Ann Kales und dem Golf von Saros ausdehnten. Unter dem Schutze der Schiffsgefechte wurden an zwei Punkten der Halbinsel von Gallipoli sowie bei Ann Kales Truppen gelandet. Ann Kales wurde durch wiederholte Nachtangriffe türkischer Streitkräfte in erbittertem Nahkampf vom Feinde völlig gesäubert, wobei die türkischen Truppen erneut Beweise höchster Tapferkeit gaben. Die feindlichen Streitkräfte konnten wiederholt infolge des stürmischen türkischen Angriffs die bereitliegenden Boote nicht mehr erreichen, wurden massenweise ins Meer getrieben und erlitten starke Verluste an Toten und Verwundeten. Letztere werden in den türkischen Lazaretten durch das Zusammenwirken des Roten Halbmondes und des Roten Kreuzes auf das sorgfältigste gepflegt. Die Zahl der Toten läßt sich, da die Feinde massenhaft im Meer umgekommen sind, vorläufig nicht annähernd feststellen. Zur Zeit befindet sich, wie schon gemeldet, kein feindlicher Soldat mehr auf der asiatischen Seite der Meerenge. Auf der Halbinsel Gallipoli finden andauernd heftige Kämpfe bei Tag und besonders heftige bei Nacht statt. Einzelheiten darüber zu geben ist zur Zeit aus militärischen Rücksichten unmöglich. Dabei die Beschränkung in dieser Hinsicht in den Berichten des türkischen Hauptquartiers. Auf die Verteidigung der Meerengen selbst sind seit dem 18. März keine ernstlichen Angriffe erfolgt.

Wiederholt wurden verschiedene Städte von feindlichen Fliegern mit Bomben beschoßen, die aber stets, ehe sie größeren Schaden anrichten konnten, von türkischen Fliegern angegriffen und siegreich abgebrannt wurden. Schließlich war der Feind in verstärkter Weise bemüht, mit U-Booten in die Meerengen einzudringen, um türkische Kriegsschiffe und Transporte zu bedrohen. Laut autoritativer Bestätigung sind, abgesehen von Saphir und E. 15, in den Kämpfen der letzten Tage drei U-Boote des Feindes erbeutet worden.

Der Kommandant der Dardanellen, Djewab Pascha, antwortete auf die Glückwünsche der Journalisten mit der lebenswichtigsten Botschaft und sagte, die Aktion sei längst nicht beendet. Andauernd unermüdbare Arbeit werde hoffentlich den Feind auf lange Zeit hinaus von den türkischen Küsten vertreiben.

Utsen, 6. Mai. Habas meldet: Die Einwohner von Gallipoli und anderen Orten der Halbinsel flüchteten in Massen auf die asiatische Küste hinüber. Gestern wurden 200 gefangene Türken nach Tenebos gebracht.

Rotterdam, 5. Mai. Der Rotterdamse Courant meldet aus englischer Quelle, daß die Türken die drei englischen Dampfer Houthou, Hüster und City of Ghios im Hafen von Smyrna in den Grund gehohlet hätten.

Krisis in Ostasien.

Wieder einmal wird behauptet, daß in Ostasien die Spannung aufs äußerste gestiegen sei. Wie gestern bereits gemeldet wurde, hat China eine Anzahl Zugeständnisse an Japan gemacht, aber China hat gewisse Forderungen Japans nicht bewilligt, unter anderem die Forderung, Japan Eisenbahnenrechte im Jangtseki zu geben. Darauf hat der japanische Vizekonsul nach einer Meldung der Times die Erklärung zurückgegeben, daß Japan Klaimen wieder an China zurückgeben werde, und zwar mit der Begründung, daß China die neu durchgeführten Forderungen Japans nicht als Ganzes angenommen habe. Sioki fragte, ob dies das Höchstmögliche der chinesischen Zugeständnisse wäre, und sagte, nachdem er eine bejahende Antwort erhalten hatte, die japanische Regierung würde sehr enttäuscht sein, wenn die Beratungen damit enden sollten, ohne daß eine weitere Sitzung in Aussicht genommen würde. Der Korrespondent der Times faßt hieran die Bemerkung, man befürchte, daß Japan, da China die Annahme der Forderungen als Ganzes verweigert, weitere Schritte unternehmen werde. 50 000 Japaner seien auf hinesischem Boden. Von englischen Gesichtspunkten aus sei bei den Verhandlungen die Tatsache hervorzuheben, daß Japan insbesondere danach strebt, in das Jangtseki einzudringen und die dortige Vorzugsstellung mit England zu teilen.

Das amerikanische Handelsblatt bringt eine Neutermeldung aus Tokio vom 4. Mai, daß der Ministerrat zusammengesetzt sei, wie man glaubt, um die Frage eines Ultimatum an China zu beraten. Die japanische Presse hält die Ablehnung des Ultimatum für eine ungemachte Sache und sieht Chinas Antwort auf die mobilisierten japanischen Forderungen lediglich als eine hinausschiebung der Entscheidung an.

Deutsches Reich.

Genügend Kartoffeln?

Wie verlautet, hat sich herausgestellt, daß Kartoffeln in solchen Mengen vorhanden sind, daß die Massenabflachtung der Schweine eingestellt werden kann. Das preussische Ministerium des Inneren gedenkt deshalb in den nächsten Tagen eine neue Verordnung zu erlassen.

Invaliden- und Kriegshinterbliebenenversorgung.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags tritt am 11. Mai wieder zusammen, um die Beratung der Anträge bezüglich der Durchprüfung der die Invaliden- und Kriegshinterbliebenenversorgung betreffenden Reichsgesetze fortzusetzen und die Frage der Einführung von Zulagen nach Maßgabe des Einkommens eingehend zu erörtern. Die Reichsregierung ist inzwischen bemüht, Zusammenstellungen über die für die Versorgung in Betracht kommenden ziffermäßigen Feststellungen zu bearbeiten. Dadurch erst wird sich ein ungefährer Überblick über die an das Reich zu stellenden Anforderungen unter Abklärung der Wünsche und Vorschläge der Volkvertreter gewinnen lassen. Innerhalb der Fraktionen ist, wie die Tägliche Rundschau zu wissen glaubt, eine Verständigung über die Ergänzung der Versorgungsgefeße in Vorbereitung. Es liegt eine Reihe von Anregungen aus dem einzelnen Parteien vor, die sich in grundsätzlicher Hinsicht ziemlich nahe berühren, so daß auf der Grundlage der amtlichen Statistiken eine einheitliche Aktion des Reichstags erfolgen dürfte. Der Haushaltsausschuß will mit aller Kraft die Beratungen fördern und hofft, falls sich keine Schwierigkeiten ergeben, der Vollversammlung beim Zusammentritt Bericht erstatten zu können.

Die nächste Sitzung des Reichstags findet am Dienstag den 18. Mai, nachmittags 2 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht ein Rechnungsbericht über den Haushalt des Schutzgebietes Kaufschau vom Jahre 1909 und der Gesetzentwurf zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte für den 7. Mai: Südwind; meist heiter; zu warm; Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Wetterlage: Obwohl sich das Hoch ostwärts entfernt hat, weist Sachsen trockenes und meist heiteres Wetter aus, entsprechend der kontinentalen Lage des Hochs. Das nördliche Tief hat sich etwas gekürzt. Ueber Deutschland ist die Druckverteilung ziemlich unregelmäßig, was Gewitter erwarten läßt. Im Westdeutschland bewirkt ein Tief, dessen Kern an der Rheinmündung zu liegen scheint, Regenfall. Es ist nicht anzunehmen, daß die Druckverteilung bis morgen wesentlich unglücklicher wird, so daß, abgesehen von Gewitterneigung, trocken und meist heiteres Wetter zu erwarten ist.

Wasserstände der Woldau und Elbe: Woldau + 18, Barbusig —, Brandis + 127, Melnik + 86, Reimberg + 70, Ruffa + 121, Dresden — 18.

Dresdner Polizeibericht vom 6. Mai.

Bersicht beim Betreten der Fahrbahn. Auf der Leipziger Straße wurde am Dienstag mittag ein achtjähriges Mädchen, das in unvorsichtiger Weise plötzlich über die Straße lief, von einem Nachfahrer umgerissen, wobei es einen Unterarmbruch erlitt.

Anfall beim Abpringen. Am Dienstag, nachts in der 12. Stunde, sprang auf der König-Albert-Straße ein junges Mädchen verkehrt von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab und stürzte auf die Straße. Die Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Friedrichstädter Stadtkrankenhaus gebracht und später als ein auf genannter Straße bedienstetes Hausmädchen festgestellt.

Sturz von der Falkenbrücke. Eine schwere Gehirnerschütterung zog sich am Mittwoch mittag ein dreijähriger Knabe anheimelnd dadurch zu, daß er auf der Falkenbrücke außerhalb des Geländers herumleiterte und aus einer Höhe von 5 Meter abfiel.

Letzte lokale Nachrichten.

Ausfall der Dresdner Vogelwiese. Die Vogelwiesengesellschaft hat beschlossen, die Vogelwiese 1915 infolge des Krieges ausfallen zu lassen. Man wird sich erinnern, daß am Tage des Festes der Vogelwiese 1914 die Mobilmachung angeordnet wurde, so daß die Vogelwiese in letzter Stunde abgefragt werden mußte.

Telegramme.

Vom österreichischen Kriegshauplatz. (Nichtamtlich.) Wien, 6. Mai. Amlich wird verlautbart vom 6. Mai 1915, mittags: Auf der ganzen Schlachtfreit in Bestgalizien bringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen, in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Besiden sind durch von Flanken- und der siegreichen Armee schwer bedroht. Die Gegend von Jasko und Duxia ist bereits erkaämpft.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der 3. russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50 000 gestiegen. Die übrige Situation ist unverändert. Im Crowsdale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Ostry blutig abgewiesen. 700 Russen wurden gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein japanisches Ultimatum an China.

Peking, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Japan an China ein Ultimatum überreichen lassen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Desultorität ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig sein wird.

Eine englische Stimme über die skandinavischen Kämpfe.

London, 6. Mai. Die Times schreiben in einem Leitartikel: Die Deutschen rücken noch näher nach Sperrn vor. Der tatsächliche Gewinn der Deutschen an Belände ist nicht groß, aber es ist richtig, daß die besetzten Plätze seit vielen Monaten umstritten waren und deren Besetzung den Feind näher an Sperrn bringt. Jeder Sale weiß, daß der Abzug bei Sperrn ein besonders gefährlicher Punkt in der Linie der Alliierten war. Wir freuen uns, daß die Linie günstig ausgefallen ist, denn die Schwierigkeiten, die unter den in letzter Zeit gegebenen Bedingungen zu halten, hatten sich seit einer Woche täglich vermehrt. Das Reinergebnis des 14-tägigen verwickelten Kampfes und die Resultate bezeugen jedoch, wie furchtbar der Kampf war und ist, und daß wir gegenwärtig weiter denn je von dem Vormarsche in Belgien sind, den unsere Soldaten anstreben.

König Georges Rede. Aus der bereits erwähnten Rede König Georges über die Höhe des englischen Kriegsaufwandes haben wir noch folgendes hervorgehoben. George führte unter anderem aus:

Die Wirkung des Krieges auf England und auf Deutschland sei verschieden. Englands Einfuhr sei gestiegen, denn es laufe nicht nur Kriegsvorräte, sondern auch andere Erzeugnisse, weil vier Millionen der besten Arbeiter der Industrie entzogen worden seien. Zwei Millionen seien in Meer und Flotte eingetreteten, zwei Millionen stellten nur Munition her. Daher sei die Einfuhr ganz außerordentlich gestiegen und die Ausfuhr sehr beträchtlich gesunken. Deutschland dagegen sei von Uebersee abgeschnitten, könne nichts einführen und sei auf seine eigenen Hilfsmittel angewiesen. Vom Standpunkte des Kriegsministers aus sei England besser daran, vom Standpunkte des Finanzministers aber Deutschland. Englands Schwierigkeiten, vom Standpunkte des Finanzministers besesehen, seien jetzt die größeren. Ein deutscher Finanzminister habe es bei längerer Kriegsdauer nicht so schwer, die Käufe im Ausland zu finanzieren. Maßregeln, die unsere Ausfuhr dem Werte nach beeinträchtigen könnten, müssen, soweit irgendmöglich, vermieden werden. Daher darf die Anweisung für das Meer nicht über ein bestimmtes Maß hinaus gehen. Wir haben eine ungeheure Anzahl von Soldaten aufgestellt, aber nun ist die Zeit gekommen, rein vom finanziellen Standpunkte aus betrachten, wo man darauf achten muß, daß die Anweisung die Verstellung der Munition und derjenigen Ausfuhrwaren, mit denen wir unsere und unserer Verbündeten Munition bezahlen müssen, so wenig wie möglich beeinträchtigt. England kann nicht zugleich die See beherrschen, die Bedürfnisse seiner Verbündeten finanzieren und gleich den Kontinentalmächten seine ganze Produktion in das Meer einfließen lassen.

Der Bericht des Hauptquartiers ist bis 4 Uhr noch nicht eingegangen, wir können diesen daher erst morgen bringen.

Sozialdemokratischer Verein
Dresden-Altstadt.
 Freitag den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Gruppen-Versammlungen

1. Gruppe: Restaurant zum Bürgerbräu, Altmarkt 8, 1. (früher Merkel)
2. Gruppe: Restaurant Böffel, Jöllnerstraße 35
3. Gruppe: Adams Restaurant, Kaulbachstraße 16
4. Gruppe: Braunschweiger Hof, Freiburger Platz
5. Gruppe: Dresdner Volkshaus, Nützenbergstraße
6. Gruppe: Restaurant Scholze, Schnorrstr. 62
7. Gruppe: Sport-Ges., Pflanzengartenstraße 77
8. Gruppe: Restaurant Verndt, Zwidauer Straße 31

Bericht des Vorstandes. — Diskussion.
 Der Vorstand.

Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

Soz. Verein. 6. Kreis

Bezirk 4. Putschappel-Dölzschen.

Sonabend den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof im Bistigt
Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Verwaltung, 2. Wahl d. Gesamterwaltung, 3. Vereinsangelegenheiten.
 Der Vorstand.

Fabrikarbeiter-Verband

Zahlstelle Mägeln und die fäch. Schweiz.
 Sonabend den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Lehmanns
 Restaurant in Groß-Schönwitz, Simonstraße

Bezirks-Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:

1. Der Fabrikarbeiter-Verband in der Kriegszeit, 2. Bericht von der Generalversammlung, 3. Verschiedenes.
- Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen ist Pflicht.
 Die Zahlstellenleitung.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Loschwitz, Blasewitz und Umgegend.

Wegen Meinungsverschiedenheiten die
 Hauptstelle in Loschwitz, Grundstraße 34, und die
 Neben- und Zahlstelle in Blasewitz, Loschwitzer Straße 5
 Montag den 10. Mai d. J.
 geschlossen.
 Loschwitz, den 4. Mai 1915. Adolf Leiberg, Vorsitzender.

Für Kriegsverletzte

errichtet Rackows Handels- und Sprachschule
 von Zeit zu Zeit — je nach der Nachfrage

kostenlose Kurse
 im Schreiben mit der linken Hand

in Handelsbüchern und im Maschinenschreiben. Meldungen
 werden Altmarkt 15 jederzeit, Albertplatz 10 vormittags und
 nachmittags 3-5 Uhr, entgegengenommen.
 [L 1900]

Gambirinus-Stadt-Restaurant

am Postplatz.
 Bekannt vorzügliche Küche zu billigen Preisen.
 Schönst gelegener Garten im Zentrum der Altstadt.
 [K 20] Hermann Liebscher.

Kino Briesnitz.

Freitag u. Sonnabend: Der große Kriegsschlager: **Ein Wiedersehen in Feindesland.** Schauspiel in 3 Akten.
 Sonntag: **Die Erbin von Serlingny.** Drama in 3 Akten.
 Ilse Verlobung. Lustspiel in 2 Akten.
 [K 178]

Vorteilhafte Bezugsquelle für Lebensmittel!

Sie werden voll und ganz befriedigt sein, wenn Sie die von uns
 angebotenen Waren, welche wir in allerbesten Qualität Ihnen an-
 bieten, in Ihrem werten Haushalt einführen.
 [B 8]

- Bienenhonig, garantiert rein, à Pfund mit Glas 09 A.
- Echt gutes Pflaumenmus, à Pfund 43 A, 3-Pfund-Eimer 1.25.
- Aprikosen-Marmelade, 2 1/2-Pfund-Eimer 1.10.
- Margarine, beliebte Marke, à Pfund 30 A.
- „Triumph“, erstklassige Tafelmargarine, à Pfund 32 A.
- Kraftsuppenmehl Mockturtel, à Paket 10 A.
- Eier, größte frische Ware, in billigster Preislage. Direkter Bezug.

Wiederverkäufer Groß-Verkauf!

M. Steiner & Sohn

Eier- und Landesproduktenhandlung
 Wettinerstraße 39. — Fernsprecher 20797.

Gerhard Seißler Preis 1.75 Mk.
Der Stürmer. Volksbuchhandlung.

Dresdner Volkshaus

Genossen und Genossinnen, unterstützt euer
 eigenes Heim durch zahlreichen Besuch!

Sonntag den
 9. Mai, abends: **Theater-Abend** des Verbandes der Handlungs-
 gehilfen und Lagerhalter
„Großstadtluft“
 Lustspiel in 4 Akten von Kadelburg und Blumenthal. — Eintrittskarten zum
 Preise von 30 Pf. sind abends an der Kasse zu haben. [L 1865]

Luna-Park

Kemnitz-Dresden.
 Strassenbahn 19 und 21. Dampfschiff und Staatsbahn.
Herrliche Baumblüte!
 Täglich: Die berühmte Mohrmann-Kapelle!
 Eintritt frei! [A 102] Eintritt frei!

Das führende
 Licht-Spiel-Haus der Residenz!
UT
Licht-Spiele

!! Neuer Spielplan !!
 Freitag den 7. bis Donnerstag den 13. Mai

Die blaue Maus



II. Teil

Eine tolle Posse in vier Akten.
 Die blaue Maus:
Madge Lessing.
 Dazu das übrige grosse Programm!
Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Achtung! Billiges Fleisch!

Friedrichstädter Markthalle
 Stand 478 (neben der Freibank).

Kleine Eckstein
 beste 2 Pfg.
 Cigarette
 Trusfrei

Erdarbeiter
 finden dauernd auslöhnende Beschäftigung beim Eisenbahnbau
 Ritzgenberg-Oberbittmannsdorf (Staatsforstrevier Ranzdorf).
 Zu melden auf den Baustellen. [A 101]

Bez. Pieschen

Morgen Freitag (V)
Sitzung.
Spülapparate
 Leiblinden, Frauentee u.
Frauenartikel
 Frau Housinger [L 204]
 Am See 37
 Kienowwagen, mod. G.-H.,
 bis zu verl. Gröbelstr. 49, 2. r.

Global
 tötet Motten
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

E. PASCHKY

Pillaltzer Strasse 14 Tel. 28102	Rosenstrasse 49 Tel. 28756
Alaunstrasse 4 Tel. 28207	Rechtstrasse 37 Tel. 28599
Bismarckplatz 13 Eing. Lindenstr. Tel. 14162	Torgauer Strasse 10 Tel. 28999
Zöllnerstrasse 12 Tel. 28286	Trompeterstrasse 5 Tel. 28667
Bienerstrasse 11 Tel. 14871	Kaiserdorfer Str. 18 Tel. 14111
Wartauer Strasse 14 Tel. 14080	Pflanzengartenstr. 31 Tel. 18970
Wettinerstrasse 17 Tel. 21688	Kontor und Lager: Wettinerstrasse 1. Tel. 21684.

Seit wieder direkt aus See in lebensfrischen Qualitäten zu erwarren:
Kabljau, „Belg.“, in steifen, grünen, ein- bis drei-
 fährigen Prachtexemplaren, Pfund 40
Seelachs ohne Kopf, in ff. großen, sehr nahr-
 haften Fischen, Pfund 45
Schellfisch ohne Kopf, in ff. großen, 45
 Springlebende, silberblanke, großfallende
frische grüne Heringe 22
 zum Braten, Baden usw., bei mind. 5 Pf. à Pf.
 Täglich frisch vom Rauch:
Hartgeräuch. holländ. Pöcklinge 5 Stück 20
la geräuch. Riesen-Lachsheringe 18
 das Stück fast ein halbes Pfund schwer
 Soeben wieder eingetroffen:
Direkt importierte echte Stavangerer
Neue Delikateß-Anchovis 1/2 Pfund 25
Neuer feinsten Appetits-Sild 1/2 Pfund 35
 Zarte, gesalzene, dickkrüchtige, große, volle
Neue Speckheringe 10 Stück 110
 1/2 Tonne (etwa 550 Stück) 50
 in Dosen mit etwa 50 Stück Inhalt à 10
 Versand prompt gegen Nachnahme. [L 214]

Hosen-Glitzner
 ist bekannt
 Reben, Ecke Ammonstr. 66

Frauen-Artikel
 Spülkannen Leiblinden
+ Frauen-Tee +
Freisleben
 Postplatz u. Wallstr. 4
 Man achte auf Firma!
Bruch- und Knie-Eier
 zu verkaufen [B 11]
 Wettinerplatz 10.
Pa. Speisekartoffeln
 zu verl. Eilenburger Str. 18.

Arbeiter
 werden als Hilfsarbeiter bei gutem Stundenlohn oder als Auf-
 putzer 5. hoh. Akkordbienst dauernd beschäftigt. Auch werden noch
Maschinenformer
 für Granatenguss bei hohen Akkordlöhnen eingestellt. [K 846]
Radebeuler Guß- und Emailir-Werke
 vorm. Gebr. Gebler, Radebeul-Dresden.
 Verantwortlich für den reaktionären Teil: Hermann Heißhutz
 Dresden-Briesnitz.
 Verantwortlich für den progressiven Teil: Reinhold Gieseler
 Dresden-Rauschwitz.
 Druck und Verlag von Raden & Romp, Dresden.

Zu
 aussteigend
 den 2. N.
 (Am
 nächsten D.
 in welchem
 der stämmi-
 der politische
 veranlassung
 geschung
 um aber
 ran bei
 gezeichnet
 allen Auf
 An die S.
 in dieser
 viele in
 ansehung
 eingetret
 Dresden
 hat auch
 auheror
 geht, abg
 gänzlich
 servativ
 kritisch
 wochtags
 verlängert
 und jeden
 haben die
 de Embel
 aufgehoben
 für die
 had, daß
 Sit
 Teil. Dar
 Beratung
 Nationalit
 mit gelten
 Gales in
 das sie
 für ungu
 weiter me
 einen nod
 höhere Ve
 litten
 die Einber
 te. Wa
 rungen un
 das Geleg
 zu verab
 will, erst
 für Vorbe
 Grund
 häufige We
 zu alle
 erklären
 man es na
 ma hätte.
 Abbrüche
 als überle
 Entscheidung
 Geleges
 mit der ma
 Das ist ab
 bildungs
 quodrittel
 Die Verlan
 einer kleine
 werden.

Der
 hat gegen
 Februar
 um
 bildung
 geflagte,
 be
 und für
 de
 behauptung
 zehnmä
 tem, ob
 tung habe
 eben alles
 Qualität.
 Zogen Ge
 Hermann
 vorräte
 am
 beschwiegen
 seine Schwe
 30 R. Geib

Ein
 schiffen
 Wehlan
 alle der
 de
 Schwab
 als freisp
 Koller, die
 angefragt
 war
 Wifes, des
 über Ber
 Egenhaft
 als be
 Reffin als
 man als
 urteil.

Das
 schlagte
 halle
 schuld,
 weil
 werden
 Anordnun
 habe. Die
 erzielt
 mor
 der Artikel
 ist
 betriebl
 den
 den
 aus 8 20
 eine med
 der W
 hater
 das Sch

Sächsische Angelegenheiten.

Nachmal der Kriegslandtag.

Zu der jetzt viel erörterten Frage, unter welchen Vorbedingungen der kommende Landtag zusammenzutreten soll, wird dem L. N. N. aus Dresden folgendes geschrieben:

Im im Zeichen des Burgfriedens die verfassungsmäßig im nächsten Herbst auszubehenden Neuwahlen für die Zweite Kammer zu vermeiden, hat die Regierung bekanntlich den Wunsch, die Mandate der politischen Parteien darauf drängt, diese Wahlen trotz dem Kriegsnotstand zu verschieben. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß in dieser Beziehung unter den politischen Parteien Einstimmigkeit besteht. Will man aber Kriegswahlen nicht vornehmen, so ist es auch leicht verständlich, daß beide Stämme des Landtags bei der unübersehbaren allgemeinen politischen Lage nicht für eine kurze Zeit, sondern für eine zwei- bis dreijährige Verlängerung der Mandate sind; auch daran ist, nach den Verhandlungen hierüber im Plenum abzusprechen und eine gewisse Gewähr über die Stellung der Fraktionen des Landtags in dieser wichtigen Frage zu haben, ist es immerhin von Wert, daß diese in ihrer Mitte selbst vorher erörtert und geklärt wird. Auf Anregung der Regierung werden daher, wie uns mitgeteilt wird, die einzelnen Fraktionen der Zweiten Kammer noch in diesem Monat in Dresden zu entsprechenden Verhandlungen zusammenzutreten. Diese sollen am 20. d. M. stattfinden, es ist nicht abzusehen, ob es sich um einen außerordentlichen Landtag einzuberufen, oder ob im Herbst, aber früher als in anderen Jahren, ein ordentlicher Landtag zusammenzutreten soll. Soweit wir unterrichtet sind, ist in der konservativen, nationalliberalen und fortschrittlichen Fraktion Zustimmung für die Einberufung eines außerordentlichen Landtags, da man nicht daran zweifelt, daß dieser die Mandatsverlängerung glatt bewilligt. In der sozialdemokratischen Fraktion wird jedoch hiezu keine Zustimmung, aber um unter allen Umständen die Möglichkeit von Neuwahlen offen zu halten, wünscht man die Einberufung des Landtags, ganz gleich ob ordentlicher oder außerordentlicher, noch so früh, daß noch genügend Zeit für die Vorbereitung der Neuwahlen bleibt für den Fall, daß die Mandatsverlängerung wider Erwarten abgelehnt wird.

An diesen Mitteilungen interessiert uns allein der letzte Teil. Danach sollen Nationalliberale und Konservative für die Einberufung eines außerordentlichen Landtags sein. Soweit die Nationalliberalen in Betracht kommen, kann das als zweifellos gelten, nachdem sich gestern das offizielle Organ dieser Partei in diesem Sinne geäußert und zugleich bemerkt hat, daß sie die Einberufung eines vierten ordentlichen Landtags für unzulässig halte. Dagegen haben sich die Konservativen bisher wenigstens in den Dresdner Nachrichten dahin geäußert, einen nochmaligen außerordentlichen Landtag durch etwas höhere Verurteilung des ordentlichen Landtags zu vermeiden.

Nur den obwaltenden Verhältnissen halten auch wir die Einberufung eines außerordentlichen Landtags für das Beste. Man vermeidet dann die verfassungsrechtlichen Erörterungen und Zweifelsfragen und hat es leicht in der Hand, das Gesetz für Verlängerung der Landtagsperiode so frühzeitig zu verabschieden wie es nötig ist, wenn man vermeiden will, erst dann eine Entscheidung herbeizuführen, wenn es für Vorbereitung der Neuwahlen zu spät wäre. Der Einwand eines Parteiblattes, daß solche Sorge überflüssig wäre, weil mit Sicherheit anzunehmen sei, daß alle Fraktionen mit der Verlängerung einverstanden sein würden, wäre schon dann nicht durchschlagend, wenn man es nur mit den Fraktionen der Zweiten Kammer zu tun hätte. Denn man kann in solchen Fragen nicht mit Beharrlichkeit rechnen. Der Kritiker hat aber außerdem nicht übersehen, daß eine Vereinbarung der Fraktionen die Entscheidung noch gar nicht sichert. Denn zur Gültigkeit eines Gesetzes bedarf es auch der Zustimmung der Ersten Kammer, mit der man vorher kaum wird Vereinbarungen treffen können. Das ist aber um so beachtlicher, weil es sich um eine Verfassungsänderung handelt, die in beiden Kammern einer Zweidrittelmehrheit bedarf, wenn sie rechtskräftig werden soll. Die Verlängerung der Landtagsperiode könnte also schon von einer kleinen Zahl Mitglieder der Ersten Kammer vereitelt werden.

Landwirte, die Getreide verfüttern.

Der Gutsbesitzer Herbert Fritz Graichen in Weithain hat gegen acht Rentner Roggen gekohlet und das Schrot im Februar und März an sein Vieh verfüttert. In der Verhandlung vor dem Landgericht Leipzig behauptete der Angeklagte, daß der Roggen nur geringes Zeug gewesen sei und für den menschlichen Genuß nicht geeignet habe, eine Behauptung, der allerdings kein als Zeugin vernommenes Dienstmädchen widerspricht. Das Gericht ließ es dahingestellt sein, ob der Roggen gut gewesen sei und zum Verfüttern geeignet habe oder nicht. Für die Kriegsgetreidegesellschaft ist eben alles Getreide mit Verstoß belegt, ohne Rücksicht auf die Qualität. Graichen wurde zu 100 M. Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Ebenfalls hat der Zimmermann Hermann Künze in Erlbach bei der Angabe seiner Sauerbrände am 1. Februar den Rest von drei Rentner Oker verschwiegen. Auch hat er seit dem 28. Januar Oker an seine Schweine und Hühner verfüttert. Der Angeklagte bekam 50 M. Geldstrafe.

Rechtsanwalt und Redakteur.

Ein interessanter Preßbeleidigungsprozess kam vor dem sächsischen Oberlandesgericht zur Verhandlung. Der Rechtsanwalt Mieses in Leipzig hatte gegen drei Mitarbeiter der Redaktion der Leipziger Volkszeitung Privatbeleidigungsklage erhoben. Die Leipziger Volkszeitung hatte das freisprechende Urteil gegen die Verfassungskommissionen Mieses, die der Mithandlung ihres Dienstmädchens angeklagt war, gemißbilligt und dabei auch die Tätigkeit des Herrn Mieses, des Verteidigers der Mieser, getadelt. In zwei Verdicten über Gerichtsverhandlungen waren an dem Verhalten Mieses in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt Betrachtungen geknüpft worden, die Mieses als Beleidigung empfand. Das Schöffengericht hatte die Genossen Mieses als Berichterstatter zu 200 M. und Müller und Schumann als Berichterstatter zu 100 bzw. 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Das Landgericht hatte das Urteil bestätigt. Von den Angeklagten hatte nur Genosse Müller Revision eingelegt, hauptsächlich deshalb, weil seiner Weiblichkeit gegen den Rechtsanwalt nicht stattgegeben worden sei, die er erhoben habe, weil Mieses die kritischen Bemerkungen der Leipziger Volkszeitung als Schmäherartikel bezeichnet habe. Diese Weiblichkeit ist vom Schöffengericht für unzulässig erklärt worden in der Annahme, daß Müller nicht der Verfasser der Artikel ist, sondern nur verantwortliche gezeichnet hat. Der Angeklagte habe nur den Verfasser bezeichnen können, nicht auch den verantwortlichen Redakteur. Eine gegenläufige Auffassung lasse sich aus § 20 des Verstoßgesetzes nicht herleiten. Infolgedessen liege die Verstoßklage nicht vor und deshalb fehle es an der Voraussetzung der Weiblichkeit. In der Verstoßverhandlung hatte Genosse Müller geltend gemacht, daß er selbst der Verfasser sei. Das Schöffengericht habe sich also in seiner Annahme getrennt. Eine

Beschwerde unseres Genossen, in der um Zulassung der Weiblichkeit gebeten wurde, war vom Landgericht aber zurückgewiesen worden. Das Oberlandesgericht verwarf das Rechtsmittel und führte begründend aus: Das Landgericht sei in Ermüdung über eine etwaige Anrechnung der Weiblichkeiten eingetreten, aber zu einer Verurteilung gelangt, die nun überhaupt nicht mehr angefochten werden könne. Der Hauptinwand von der Zulassung der Weiblichkeit bewege sich aber auf dem Gebiete des Prozeßverfahrens und insoweit sei eine Nachprüfung nicht zulässig und auch nicht möglich.

Die Kriegsoberbürgermeisterwahl.

Die Stadtverordneten in Meerane hatten in ihrer letzten Sitzung über die diesjährige Steuererhebung zu beschließen. Der Finanzausschuß beantragte, den einfachen Steuerertrag 32 f. zu erheben. Im Vorjahre wurden 28 Quoten erhoben. Genosse Schleicher erklärte, daß es den Arbeitervertretern nicht leicht werde, den erhöhten Steuerertrag zu bewilligen. Die Veranlagung sei ungerecht. Die unterste Grenze sei zu niedrig gestellt. Vizebürgermeister Polern als Vorsitzender des Finanzausschusses hätte einen noch höheren Quotenantrag gewünscht. Er möchte aber in Zukunft auf dem diesjährigen stehen bleiben, da es doch später verschiedene Ausgaben gibt. Schleicher hält den Wunsch des Vizebürgermeisters Polern, die Aufwendungen für die Kriegsvorsorge (Mischstelle) aus der Stadthauptkasse zu bestreiten, wenn die freiwilligen Gaben nicht reichlicher fließen, für vertehert. Die reichen und reichsten Leute, die noch nichts gegeben hätten, müßten eine Sondersteuer bezahlen. Man könne nicht die, die schon gegeben haben, doppelt strafen durch die Deckung aus der Stadthauptkasse. Auch Stadtv. Heinig ist dieser Meinung. Die reichen Leute konnten viel mehr tun. Stadtv. Siegel betont, daß bis jetzt die Aufwendungen für die Kriegsvorsorge von den Begüterten sehr mäßig seien. Auch er richtet einen Appell an die Reichen, in Zukunft mehr zu tun. Vizebürgermeister wünscht, daß dieser Appell nicht ungehört verhallt. Im übrigen wird nach dem Vorschlage des Finanzausschusses beschloffen.

Unzulässige Sendungen an Kriegsgefangene.

Durch Wolffs Landesdienst wird folgendes mitgeteilt: Für die in deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebrachten Angehörigen feindlicher Heere sind in letzter Zeit häufig Pakete aus dem Inlande eingegangen, die von deutschen Geschäften oder Familien auf Anregung der Angehörigen Kriegsgefangener gefertigt wurden. Die Pakete enthielten außer erlaubten Sachen aus solche, deren Verkauf an die Kriegsgefangenen untersagt ist, z. B. Tabak, Schokolade, Brot und andere Backwaren. Auf diese Weise werden die im Interesse der Sicherstellung unserer Volksernährung getroffenen Bestimmungen umgangen. Bei der großen Zahl der Kriegsgefangenen kann ein solches Verfahren auf die Dauer zu erheblichen wirtschaftlichen Schädigungen führen.

Die Polizeiverwaltung hat deshalb Anordnungen getroffen, daß unerlaubte Sendungen von Nahrungs- und Genussmitteln aus dem Inlande den Gefangenen nicht mehr ausgehändigt, sondern an die Absender zurückgeschickt werden.

Sachsen aus russischer Gefangenschaft entlassen.

Auf Grund der zwischen der deutschen und der russischen Regierung getroffenen Verständigung ist eine Anzahl Deutscher aus der russischen Gefangenschaft entlassen worden. Um die Rückkehr der noch in Rußland befindlichen Zivilgefangenen überwachend zu können, empfiehlt es sich, daß die freigekommenen sächsischen Staatsangehörigen ihren jetzigen Aufenthaltsort sowie den letzten Ort der Gefangenschaft der öffentlichen Auskunftsstelle für Auswanderer in Dresden, Kanlegigäßchen 1, bald mitteilen. (M. J.)

Kriegsbandenentwurf.

Die Sächsische Staatszettelung stellt mit: Für Küchenaufsätze und Speisereise, auch geröstet oder gemahlen, zur Verwendung im Inlande zu Futterzwecken ist ein neuer Ausnahmetarif eingeführt worden. Der Ausnahmetarif für Roggen, Weizen, Kartoffeln, Kartoffelstärke, usw. wurde auf fruchte Stärke, zur Brotbereitung bestimmt, und der Ausnahmetarif für landwirtschaftliche Geräte usw. nach Österreich für Mischmischungen aller Art, Flugmaschine und Strohdecker, Feldbahnmaterialien einschließlich Feldbahnwagen sowie auf Posten ausgedehnt. Näherer Auskunft hierüber erteilen die Güterabfertigungen der sächsischen Staatsbahnen.

Leipzig. Wegen Nahrungsmittelverfälschung wurde der hiesige Fleischermeister Freilite vom Schöffengericht zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte einem Gastwirte in Leipzig-Lonberg 520 Paar Bratwürste geliefert, denen er alte Semmel hinzugesetzt hatte. Die Würste sollten zur Verpflegung der bei dem Gastwirt einquartierten Landsturmlente dienen.

Chemnitz. Der Stadtrat hat beschloffen, wegen Mangels an geeignetem männlichen Angebot Frauen als Hilfsbeschäftigten bei der südlichen Strassenbahn anzustellen. Es soll sich vorerst um einen Versuch handeln.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Auf der Landstraße bei A n a wurde der 25 Jahre alte Küchler der Brauerei Siehe, Wilhelm Küchle, tot aufgefunden. Er befand sich auf dem Heimwege und ist vermutlich eingeschlagen. Dabei wird er vom Wagen gefallen und überfahren worden sein. — In S a u c h a u verunglückte der bei dem Restriktionsgenussinstitut beschäftigte Kesselputzer Tanneberger aus Chemnitz dadurch, daß er beim elektrischen Strom zu nahe kam und sofort getötet wurde. — In R e u s c h e n s e l d bei Leipzig starb eine 66 Jahre alte Frau beim Wugen der Fenster aus dem Erdgeschloß nur aus geringer Höhe ab, erlitt jedoch so schwere innere Verletzungen, daß sie nach mehreren Stunden starb. — Die drei Jahre alte Tochter des im Felde liegenden Maurers Kummerl in Zw i c k a u ist in die angeschlossene Röhre gefallen und ertrunken. — Ein Zwischener Privatbeamter wurde seit einigen Tagen vermisst. Der Beamte ist jetzt bei König in der Röhre gefunden worden. — Der Häuer Walzel ist in einem Schacht bei R u g a u tödlich verunglückt. — Am Ufer des Scheibebaches auf Draufendorfer Fluß bei Rittau wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. Die nackte Leiche, deren Arme und Beine gegen die Brust gedrückt und mit Bindfäden mit dem Oberkörper zu einem Knäuel verknüpft war, wie in der linken Schläfengegend grüne Flecke auf. Sie war nebst einem halben Schwanzegel in gelblichem Sandpapier eingeschlagen und in ein schwarzgestrichenes Kopfsuch gebunden.

Stadt-Chronik.

Das Dresdner Kaufmannsgericht 1914. Im Berichtsjahre wurden 1049 (im Vorjahre 1258) Klagen angebracht. Und zwar 1049 Klagen Handlungsgeschäften gegen Kaufleute 961, Kaufleute gegen Handlungsgeschäfte 41, Handlungsgeschäfte gegen Kaufleute 46, Kaufleute gegen Handlungsgeschäfte 1, zusammen 1049. Aus dem Vorjahre wurden 40 Klagen übernommen, 25 erledigte vom Jahre 1913 und 12 durch Antrag auf Fortsetzung des Verfahrens weitergeführte Klagen vom Jahre 1913.

Die Klagen betrafen in 130 (166) Fällen Eintritt, Fortsetzung, Aufhebung des Dienstverhältnisses, Ausbändigung oder Inhalt des Zeugnisses, in 733 (924) Fällen Leistungen aus dem Dienstverhältnis, in 19 (42) Fällen Rückgabe von Sicherheiten, Zeugnissen, Begleitungs-papieren usw., in 455 (524) Fällen Ansprüche auf Schadenersatz oder Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung der Verpflichtungen aus dem Dienstverhältnis, in 2 (10) Fällen Berechnung und Anrechnung von Kontenverrechnungsbeträgen, in 2 (6) Fällen Ansprüche aus der Konkurrenzklause, zusammen 1341 (1672) Fälle.

Da in einer Anzahl von Klagen verschiedene Ansprüche gleichzeitig geltend gemacht wurden, so übersteigt die Gesamtzahl der angeführten Streitgegenstände die Zahl der angebrachten Klagen um 292 (414). Bei den angebrachten Klagen waren beteiligt 586 (703) Angestellte in Kontor und Lager, 200 (191) Verkäufer und Verkaufstaktanten, 263 (364) Reisende, zusammen 1049 (1258). Von den insgesamt 1049 Klagen wurden erledigt 502 (592) durch Vergleich, 3 (1) durch Anerkenntnisurteil, 202 (230) durch Zurücknahme der Klage, 106 (143) durch Verfallurteil, 67 (85) durch Endurteil nach vorausgegangenem streitiger Verhandlung, 201 (193) auf andere Weise, zusammen 1081 (1297); 8 (26) Klagen blieben am Schluß des Jahres unerledigt, insgesamt 1089 (1325). Von den 67 Endurteilen lauteten 37 auf Verurteilung, 3 auf teilweise Verurteilung und Abweisung, 27 auf Abweisung.

Darunter befanden sich 19, gegen die Berufung zulässig ist, wovon in 15 Fällen Gebrauch gemacht wurde. Hiervon ist in 1 Falle die Berufung zurückgezogen, in 3 Fällen aber zurückgewiesen worden, in 2 Fällen wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und in 1 Falle teilweise abgeändert, wogegen 1 Fall durch Vergleich erledigt fand. In 7 Fällen steht die Entscheidung noch aus. Von den aus dem Jahre 1913 in der Berufungsinstanz unerledigt gebliebenen 13 Fällen sind inzwischen 11 Sachen erledigt worden. In 2 Fällen ist die Berufung zurückgezogen und in 2 Fällen zurückgewiesen worden, in 1 Falle wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben, in 4 Fällen teilweise abgeändert, wogegen 2 Fälle durch Vergleich erledigt fanden.

Das Verfahren war in den Fällen, die durch Endurteil erledigt fanden, beendet in 11 (15) Fällen in weniger als 1 Woche, in 17 (25) Fällen in 1 bis einschließlich 2 Wochen, in 25 (29) Fällen in 2 Wochen bis einschließlich 1 Monat, in 14 (14) Fällen in 1 bis einschließlich 3 Monaten, in — (5) Fällen in 3 Monaten und mehr, zusammen 67 (88) Fälle.

Der Wert des Streitgegenstandes der 1049 Klagen betrug in den Fällen, wo er festgestellt worden ist, in 80 (102) Fällen bis 20 M. einschließlich, in 136 (154) Fällen mehr als 20 bis 50 M., in 186 (201) Fällen mehr als 50 bis 100 M., in 374 (445) Fällen mehr als 100 bis 300 M., in 116 (147) Fällen mehr als 300 M.

Die Gesamtsätze der eingelagerten Geldansprüche betrug rund 171 000 M. (230 000 M.). Die Unkosten beim Gewerbe- und Kaufmannsgericht betragen rund 47 100 M. (44 600 M.), darunter an Postgebühren beim Gewerbegericht 1452 M. (1465 M.) und beim Kaufmannsgericht 816 M. (920 M.).

Die Zahl der erteilten mündlichen und schriftlichen Rechtsauskünfte belief sich auf rund 6000.

Zur Oberbürgermeisterwahl.

Sicherem Vernehmen nach hat der Geh. Regierungsrat Dr. Koch, der unter den Kandidaten für den Dresdner Oberbürgermeisterposten in erster Linie in Betracht kam, Verzicht geleistet und den Wunsch ausgesprochen, von seiner Person abzusehen.

Die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß der Bittauer Oberbürgermeister Dr. Küll als Kandidat ernstlich in Betracht komme, ist unseres Wissens nicht zutreffend.

Die Rechtsansprüche der Kriegsinvaliden.

Die Unterlage für jede Art von Fürsorge für die Kriegsinvaliden bilden deren Rechtsansprüche, wie sie sich aus der Kriegsbeschädigung ergeben. Hierüber herrscht immer noch große Unklarheit. Zunächst hat jeder Kriegsbeschädigte der Unterklassen (Unteroffiziere und Mannschaften), mag er als Rekrut, als Einjährig-Freiwilliger oder als Kriegsfreiwilliger eingetreten sein oder zu den Kapitulant und den Mannschaften des Beurlobtenstandes (Reserve, Landwehr, Landsturm) gehören, Anspruch auf eine Rente, wenn und solange seine Erwerbsfähigkeit infolge der Kriegsbeschädigung aufgehoben oder um wenigstens 10 Prozent vermindert ist. Sie beträgt für die Dauer völliger Erwerbsunfähigkeit für Feldweibel 900, Sergeanten 720, Unteroffiziere 600, Gemeine 540 Mark. — Neben der Rente wird den Unteroffizieren und Gemeinen, die durch (Kriegs-)Dienstbeschädigung an der Gesundheit schwer geschädigt worden sind, eine Verrentungszulage gewährt, die beträgt: bei Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren 324, bei Verlust oder Erblindung beider Augen 648 M. jährlich. Unteroffiziere und Gemeine, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer (Kriegs-)Dienstbeschädigung aufgehoben oder gemindert ist, erhalten neben der Rente eine Kriegszulage von 180 M. Betrag ihr Gesamteinkommen nicht 600 M., so können sie vom vollendeten 55. Jahre an eine Alterszulage bis zur Erreichung dieses Betrages erhalten. Jeder zum Beamten brauchbare und würdige Kriegsteilnehmer aus dem Mannschaftenstande kann neben seiner Rente auf seinen Antrag einen Anstellungsschein erhalten, der ihm den Weg zu der sehr großen Zahl der Unterbeamtenstellen eröffnet. Aber er erhält den Schein nur auf seinen Antrag. Wer es z. B. aus Unkenntnis unterläßt, einen solchen Antrag zu stellen, erhält den Schein nicht. Kriegsinvaliden Kapitulant haben neben der Rente Anspruch auf den Zivildienstbescheinigungsschein. Den Inhabern, also den Militärämtern, sind im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst die mittleren Beamtenstellen in der Regel zur Hälfte, die Kanzlei- und Unterbeamtenstellen ganz vorbehalten. Bei Besetzung der Unterbeamtenstellen sind nach den Militärämtern auch die mit dem Anstellungsschein versehenen Kriegsteilnehmer zu berücksichtigen.

Krieg und Vertrag.

Eine Entscheidung von allgemeinem Interesse hat jetzt das Reichsgericht getroffen. Zwischen dem Birkensberger Busch und dem Birkensberger Schumann in Berlin wurde am 28. Oktober 1913 ein Vertrag geschlossen, wonach Busch sein Berliner Etablissement an Schumann auf fünf Jahre gegen einen jährlichen Mietpreis von 80 000 M. vermietete. Schumann verpflichtete sich weiter, in die mit den Wächtern des Restaurations- und Garderobetriebs geschlossenen Verträge einzutreten und an mindestens 150 Tagen im Jahre Vorstellungen oder sonstige Veranstaltungen stattfinden zu lassen. Sollte dies an weniger als 150 Tagen der Fall sein, so hätte Schumann an den Restaurateur täglich 300 M., und an den Garderobepächter 60 M. zu zahlen. Mit den Vorleistungen begonnen werden sollte, brach der Krieg aus und man beantragte Schumann im Klagenere festzustellen, daß er während der Dauer des Krieges nicht verpflichtet ist, die Miets zu zahlen. Er behauptete, daß ihm durch den Krieg die Erfüllung des Vertrages völlig un-

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

Leben · Wissen · Kunst

Amerikanische Bevölkerungsprobleme.

Von Prof. Dr. C. Doernell.

Die Bevölkerung der Union, die 1800 31,4 Millionen betrug, hat sich bis 1910 fast verdreifacht und zählte nach dem letzten Zensus 82 Millionen. Zu dieser gewaltigen Vermehrung hat die Einwanderung das meiste beigetragen. Im letzten Jahrzehnt, 1901 bis 1910, kam die weitaus größte jemals erreichte Zahl, 5,8 Millionen Einwanderer. Aber diese zeigen in nationaler Hinsicht ein völlig anderes Gesicht als früher. Sie hatten bis in die 90er Jahre zu 90 Prozent aus englisch sprechenden (Engländern, Schotten, Iren), aus Deutschen und Skandinaviern bestanden. Und die Union hatte sie ohne Schwierigkeiten in ihren Organismus aufnehmen und sich assimileren können. Seitdem aber ist ein völliger Nationalitätenwechsel eingetreten. Und diese Tatsache hat die Einwanderung in kurzer Zeit zu einem äußerst schweren Problem werden lassen. Die amerikanische Einwandererstatistik teilt die zuflüchtenden Völkermassen in drei Gruppen: wünschenswert, weniger wünschenswert, nicht wünschenswert; zu Deutsch: wertvoll, weniger wertvoll, wertlos. Die wertvollen Einwanderer sind die durch Gesetz und Verträge vorgezogenen, 1882 das Gesetz gegen die Chinesen-Einwanderung, 1907 der Vertrag zwischen der Union und Japan, der die japanische Regierung die Herabsetzung der japanischen Ausfuhr anfuhr. Zur ersten Gruppe gehören die Amerikaner, die Angehörigen der an Körper- und Seelenkräften und Kultur höchstentwickelten Nationen der Erde, die Nord- und Westeuropäer, die seit Jahrzehnten immer mehr ausbleiben. Zu den weniger wünschenden gehören die Südtalier, die Russen und andere Slawen, die östlichen Juden und andere Völker Ost- und SüdEuropas. Und gerade diese haben in der Einwanderung der letzten Jahrzehnte die überwiegende Majorität, jetzt 90 Prozent, eingenommen. Das sind also Einwanderer, die in allem und jedem der wünschenden fremd gegenüberstehen, die zum größten Teil den materiellen Schichten entstammen, fast sämtlich ganz ungebildet, ohne Berufsausbildung und Unterhaltsmittel, zum vierten Teil Analphabeten sind. Sie kommen vorwiegend aus jüdischen Verhältnissen, aber sie wenden sich in die Großstädte. Ein ungeheures Problem für die schließlichen Zustände bereitet sich hier, die Assimilation wächst sehr, da die Kinder unter den verwöhnten Bedingungen der Straße groß werden. Schon 1900 betrug die Einwandererzahl 84,5 Prozent der Gesamtbevölkerung, aber in den letzten Jahren allein nur 7 Prozent. Der Süden verweist am reinsten die großbritannische Grundlage der Unionbevölkerung.

Dieser völlige Umschwung in der Zusammensetzung der Einwanderer ist einerseits die Folge des wirtschaftlichen, besonders unattraktiven Aufstiegs in Westeuropa, besonders in Deutschland, der hier die Meinung zur Auswanderung in weggelassenen, andererseits der rapiden Entwicklung der nordamerikanischen Industrie selbst mit ihrem Bedarf nach Arbeitskräften, billigeren Arbeitskräften, die im Osten und Süden Europas vorhanden waren und denen die vertriebenen landwirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse die Auswanderung erleichterten. Das Interesse des industriellen Unternehmens bezieht die Einwanderung und gibt ihr die Richtung in die Zentren der Industrie.

Das große Problem ist, daß mit dem raschen Anschwellen dieser nationalen Gruppen fremden Rassen die Gefahr immer näher rückt, daß sie untergehen werden. Doch durch eine fortgesetzte Verdrängung im Störereignis der religiösen Bekanntheit zum Nutzen des Assimilationsprozesses, darf ebenfalls nicht übersehen werden. Die amerikanische Zivilisation besteht zwar ohne Zweifel aus vorzüglichen und alleprobieren Assimilationsmitteln: die Volksschule, Presse, Politik, Sprache, Transportmittel usw.; Hilfskomitees und wohlthätige Gesellschaften der verschiedenen Nationalitäten und private Organisationen, wie das Hull-House im Chicagoer Viertel, und aufopfernd bemüht, die östlichen Einwanderer und ihre Kinder der Verarmung und dem Laster zu entziehen. Aber ob sie alle trotzdem imstande sein werden, diese Massen zu durchdringen und zu heben und mit den dort besonders nötigen staatsbürgerlichen Qualitäten auszustatten, das ist die große Frage der Zukunft.

Wie entnehmen den vorstehenden Aufsatz dem soeben in zweiter, veränderter Auflage erschienenen 147. Bändchen: Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Von Prof. Dr. C. Doernell. Aus der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Verlag von W. B. Teubner in Leipzig und Berlin. Preis geb. 1,- M., in Leinwand gebunden 1,25 M.). Das Bändchen gibt in großen Zügen einen sehr anschaulichen Überblick über die äußere und innere Geschichte vor und nach der Union, wobei die ethnographischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Amerikaner, die ja heute tief auch in unser Kulturleben eingreifen, besondere Berücksichtigung erhalten.

Schon in den 60er Jahren regte sich eine Agitation gegen diese Einwanderung, nicht bloß in den Kreisen der Gewerkschaften, die ihre unterdrückende Konkurrenz fürchteten. Seit 1882 hat die Bundesregierung unter diesem Druck eine Reihe Gesetze erlassen, die mittellose, gedrückte, willenlose und moralisch nicht einwandfreie Personen ausschließen, 1885 wurde die Einwanderung von Kontraktarbeitern, das heißt von Leuten, die auf Grund bereits in Europa abgeschlossener Arbeitskontrakte kommen, verboten. 1891 wurde ein besonderes Einwanderungsamt in Washington errichtet und unter Verlegung der Kontrollstelle von Galveston nach Ellis Island die Tätigkeit der New Yorker Behörden durch Bundeskontrolle ersetzt. 1907 wurde der Ausschluß von Personen, die sich nicht selbst unterhalten können, nach auf drei Jahre nach erfolgter Einwanderung ausgedehnt und die Kopfsteuer von 50 Cent auf 4 Dollar erhöht. Seit 1908 wird von den Einwanderern ein Rückbehalt von 25 Dollar Barmitteln, statt bisher 10, gefordert. Aber die Wirkung aller dieser Gesetze ist praktisch sehr gering. Sie gehen daher vielen nicht weit genug. Ramentlich die Ausschließung der Analphabeten wird gefordert.

Für die Union würde, vom Standpunkt der Volkswirtschaft, eine solche Reduktion der neuen, an physischer und moralischer Kraft verdrängten Einwanderung ein Segen sein. Denn die Einwanderer bringen mit denen sie sie befreit, werden noch gesteigert durch den beständigen Rückgang im Wachstum der einheimischen anglo-germanischen Bevölkerung, der dem extremen Erwerbsdruck und der gesteigerten Not nach handwerklichen Lebensweisen, die sich allmählich wirkenden klimatischen Einflüssen zuschreiben ist und der auffälligerweise im jungen agrarischen Westen nicht weniger stark ist als im industriellen Osten, den „Rassenkriege“ gegen den Rasenfortwärtend seine Stimme erheben hat.

Man möchte dem Volke eine längere Erholungsperiode, wie um die Wende des 18. Jahrhunderts, wünschen, in der es die fremden Massen verarbeiten könnte. Jedenfalls hat die Einwanderung der letzten Jahrzehnte die Bildung einer einheitlichen Nationalität auf neue Art verzögert, und das künftige Produkt wird möglicherweise geringwertiger sein. Aber andererseits sind die politische und namentlich die wirtschaftliche Stellung der Union mit dem unangenehmen Fortgang der Einwanderung aufs engste verknüpft. Und außerdem wäre ein Stillstand in der Einwanderung gleichbedeutend mit einem prozentualen Anwachsen der Negervölkerung, und damit würde dies Rassenproblem, das an sich viel earlier ist als irgendein Nationalitätenproblem, für die Union nur noch schwerer werden.

Der Anteil der Neger an der Bevölkerung der Union, 1790 10,3 Prozent, 1820 14,1 Prozent, 1910 11 Prozent, ist zwar von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gesunken, aber die Anzahl der Neger hat sich gleichzeitig bis auf 10,2 Millionen vermehrt. Nur das nahezu gänzliche Fehlen einer Einwanderung von Negern und ihre starke Sterblichkeit, vor allem aber die weiße Einwanderung haben diesen Prozentsatz herabgedrückt. Die Neger verbreiten sich zwar in die großen Städte, auch im Norden der Union, wo sie in großen Zentren, hauptsächlich im Transportwesen und in persönlichen Dienstleistungen tätig, im ganzen aber Proletariat sind. Aber neun Zehntel der Neger wohnen immer dichter und fester in ihrer eigentlichen Heimat, d. h. den Hauptgebieten des Baumwollbaues von Texas bis Florida und in den atlantischen Südstaaten von Georgia bis zur Bundeshauptstadt. Sechs jüdische Staaten haben über 46 Prozent farbige, Südkarolina und Mississippi sogar an 60 Prozent. Hier im sogenannten Black Belt, im Schwarzen Gürtel, wächst die Assimilation, denn die weiße Einwanderung ist sehr gering und aus den benachbarten Gebieten ziehen die Weißen weg. Die starke Mischung, die die Negerzeit hatte entstehen lassen, verschwindet allmählich wieder. Die Neger werden zum Vollblutnegertum aufgelesen. Die Rasse wird wieder schwärzer. Seit der Sklaverei haben die Weißen des Südens in jeder Richtung die peinlichste Scheidung von den Negern vollzogen. Die politischen Rechte, die wegen seiner Rasse dem Neger nicht entzogen werden durften, wurden ihm seit 1890 in den Südstaaten aus anderen Gründen auf gesetzlichem Wege genommen, so indem ihr Wahlrecht geknüpft wurde an höhere Schulbildung, an Lesen oder richtiges Auslegen der Verfassung und andere beherrschbare Bedingungen. Auch auf sozialen Gebieten ist der Neger zu einem Negertum geringerer Art gestempelt. Erben zwischen Weißen und Farbigen sind in allen Südstaaten streng verboten, eine anerkannterweiser Schließung und Rassenreinheit.

In allen Institutionen des Verkehrs und des Gemeinlebens, selbst in den Vergnügungen, sind beide Rassen voneinander getrennt. Das Umkleen ist eine ganz überwiegend den Negern gegenüber angewandte Volkswirtschaft. Die Spannung der Gegensätze ist im Westen und macht sich mehr und mehr in wilden, weil um sich greifenden blutigen Auftritten Luft, zu denen nicht selten Neger durch Angriffe der Weißen die Freiheit erkämpften, und in den Erwartungen, mit denen er einer raschen Entwicklung der Neger zu Unionbürgern entgegen sah, sich getäuscht sieht, ist die Ablehnung jedes Verhältnisses zum Neger heute womöglich schärfer, seine Behandlung schlechter

und verächtlicher als im Süden. Und das macht ihn noch erbitterter. Wie der Neger dem Organismus einzufließen sei, ist die unendliche häufig diskutiertere, praktisch aber noch kaum der Lösung wesentlich näher geführte Frage. Die Haupt Schwierigkeit liegt in der sozialen Seite des Problems. Die volkswirtschaftliche erscheint leichter. Im industriellen Betriebe duldet der weiße Arbeiter den schwarzen nicht neben sich. Die Gewerkschaften nehmen die Neger nicht auf. Arbeitsintensität und Ausdauer des Negers sind geringer als beim Durchschnittsweissen, seine Arbeit allerdings auch billiger. Geeignet zu selbständigen Stellungen erscheint er im großen und ganzen nicht. Im Süden existieren außer als industrielle und als Landarbeiter zahlreiche Neger als Landpächter und kleine Baumwollbauern, vielfach in Schuldhängigkeit vom weißen Kapitalisten und Händler, nicht selten aber in ledlichen und selbst guten Verhältnissen. Die Notwendigkeit der Aufteilung der großen Plantagen nach Aufhebung der Sklaverei gab die Unterlage für diese Entwicklung. Angefächert der Tatsache, daß der Neger sich hierin leistungsfähig zeigt und daß 81 Prozent der gesamten Negervölkerung auf dem Lande im Süden leben, ist vor allen Dingen dahin zu streben, ihn zum selbständigen Kleinbauern zu erziehen. Soweit daher die Negerbildungsschulen, wie namentlich das von dem Malcolms Booker T. Washington geleitete Tuskegee Institute in Alabama und das Hampton Institute in Virginia die Erziehung der Neger zur Wirtschaftlichkeit überhaupt und zu landwirtschaftlichen und handwerklichen Fertigkeiten bezwecken, sind sie gesund und ausrichtend, und ihr Wert wird von den Weißen anerkannt.

Skizzenblätter.

Am Grenzgraben.

Doch überm Feld jubeln die Vögel. In die wolkentarmen Nieder juchzt überraschend noch ein klarer Triller, schwingt sich höher und höher, und ebe noch das Auge der Sängerin findet, schwand sie schon hoch im Blau als kleiner, zingender Punkt. Dann verschwindet auch sie im blendenden Licht, ihre Triller verhallen mit den Liedern ihrer unsicheren Schwestern — die warme, glühende Luft ist erfüllt von diesem Klängen, als fänge der Himmel hoch über den weiten, weißen Wolken frühlinglicher zur Erde hinab.

Zwischen den Feldern, über denen die Vögel jubeln, läuft ein schmaler, feuchter Graben. Trüben, wo sein Lauf die Straße kreuzt, steht ein farbiger geteilter Pfahl — der Graben trennt zwei Länder: Deutschland und Rußland. Man kann mühelos einen Fuß ins andre Land hinüber setzen, so schmal ist der Graben, und denkt man zufällig an die bunte Karte von Europa, wo sie einst von der Deiche der Schulstube herabging, so muß man lächeln: der schmuckige Graben, in den von zwei Feldern das gelbe Schmelzwasser absickert, ist ein Stück jener Zickzacklinie, die auf der Karte das tote alte Deutschland von der großen, grünen farbige Rußlands trennte.

Oben — zwischen den Feldern — sieht man ihm seine Bedeutung nicht an. Hüben und drüben ahnen die Sträucher, nach dem ersten warmen Frühlingstagen, eine nahe Wälderzeit, die weichen Wolken jagen hoch, ungehemmt von Grenzen und Pfählen, in die endlose Weite, die Vögel jubeln über allen Feldern. Die Sonne lacht auf beide Länder herab. Das rote Deutschland und das grüne Rußland der Karte — beide Länder liegen hier nebeneinander ausgebreitet als weite Fläche frühlingserwacher Felder und drüben stehen die hochstämmigen Riesen des Waldes in höchsten Kolonnen led über den schmalen Grenzgraben hinweg.

Doch — die Felder haben erfahren, was der schmale Graben bedeutet, der sie kaum trennte. Quer über die fruchtbare Brunnensiedelung gaben sie breite, halbverhartete Karben. Der Krieg hat sie geissen, der Krieg, der zwischen dem roten Deutschland und dem grünen Rußland tobt und dessen Schlochen auch hier in der weiten Felderlandschaft in breiten Wellen über den schmalen Graben hinüber- und herüberwogeln. Immer von neuem geschnitten die Hüder der Geschütze die Fluren, stampften die Hüder der Pferde die Schollen, köhnten die Tritte marschierender, angreifender, fliehender Truppen harte Massen in die weiche Erde. Und drüben begannen die leichte Grenzgraben einem tieferen Graben, aus dem russische Angeln noch einmal über die Felder sprangen. Nun zieht er sich betraffen und zerfallen durch die Felder drüben, der aufgetragene Sand säumt ihn feucht und gelb, da und dort liegt noch ein Häufchen Schnee in den Schützengruben wie ein weißer Walle auf der breiten Wunde, die der Krieg den Feldern schlug.

Der Schützengraben lag immer weiter hinein ins Land. Dort tobt er noch. Die Felder liegen wieder einsam, die Vögel jubeln neue Hoffnung in die Welt. Am Grenzgraben trüppeln schwarze Vögel auf und nieder, wippen und hüpfen und fliegen in beschwingenem Fluge nach drüben.

Dahin aber, im weiten Deutschland, gleiten ungezählte, forgende Augen die Zickzacklinie der Karte entlang und blicken froher, einen Vortrag: Bilder aus Ägypten. Im 2. Erdbeobachtungs-Sozial ist eine Auswahl der Graphik Eleogots vereinigt.

Kleine Mitteilungen.

Der Schriftsteller Arnold Wellmer, früher leitender Redakteur von „Leber Land und Meer“ und Verfasser ungenauer postender Kriegsberichte aus dem Großen deutschen Hauptquartier 1870/71, ist in Blankenburg am Harz, fast 80jährig, gestorben. Nicht nach Bedeutung, aber nach Stil, Zeitgeschmack und Umwelt gebiete er ganz der Zeit an, in der Südkländer und Edmund Höfer beliebte Autoren waren und die Schepfel, Fritz Reuter, Wilhelm Raabe dichterisch umgengten. Mit allen hat er in vielfachen persönlichen Beziehungen gestanden.

Konrad Ferdinand Webers Witwe starb im Alter von 75 Jahren in Altdorf an einem Herzleiden. Sie hat ihren Gatten 17 Jahre überlebt.

Die Witwe des italienischen Dichters Carducci ist nach einer Weidung aus Mailand im Alter von 81 Jahren gestorben.

Sportartikel.

Arbeiter-Radsfahrer, Wittliebshart Dresden. 9. Mai: Vornittungstour nach den Dittersbacher Höhen; Abfahrt früh 6 Uhr von den Abteilungsstellen, Finkelschelle unterwegs; Schmelzwasserbach, Treffpunkt Gasthof Dittersbach. Hin und zurück 45 Kilometer. Gäste willkommen.

Eingegangene Druckschriften.

Unter Sommer bis zur Karne. Aus dem Kriegstagebuch eines sächsischen Offiziers. Berlin 1915. E. S. Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchhandlung, Kochstraße 68-71.

Radling in Frankreich. (1. Folge.) 27 Originalzeichnungen von S. Fille. Mit einem Geleitwort von Fritz Engel. Verlag der Lustigen Wälder (Dr. Essler u. Co.) G. m. b. H., Berlin. Preis 1 M.

Abelisk. Erster Teil: Richtlinien für die Kunst des Sprechens. Von Dr. Ernst Geißler, Rektor für Vortragskunst an der Universität Halle. Zweite verbesserte Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 456. Bändchen.) Verlag von W. B. Teubner in Leipzig. 111 Seiten. Preis gebunden 1 M., in Leinwand gebunden 1,25 M.

Letzter Volkskunit-Abend

zugunsten nolebender Russier.

Die drei Korporationen: Kunstlerverein, Musikpädagogische Verein und Volks-Gesellschaft haben mit den fünf von ihnen während dieses Kriegsjahrs veranstalteten Kunstabenden einen Zweck voll erfüllt: der ungenügend gute Besuch, der trotz den niedrig angelegten Eintrittspreisen eine hübsche Summe zur Unterstützung der zahlreich nolebenden Russier Dresdens einbrachte hat, zeigte, wie diese Abende dem Gedeihen, ja Bedürfnis weiterer Kreise angepaßt waren. Herr Dr. Göhn, dessen Organisationsfähigkeit dankbar anerkannt werden muß, war es wieder gelungen, eine große Anzahl angelegter Kräfte zu sammeln; und wenn in dem geistigen dreistündigen Abend zuerst mit dem Aabelburgischen Schwan! „In Jüli“ die Grenze der Volkskunit-Veranstaltungen nach der Minus-Seite überschritten wurde, so mag hier der Satz des Sokrates „Der Zweck heiligt die Mittel“ einmal wieder Geltung haben. Nebenbei wurde gerade dieses Liebhaber-Theater-Stück, das fünf Mitglieder des Königl. Schauspielhauses in den letzten Monaten in den Dresdner Lagerräumen oft zu dank gespielt haben, auch von den gesunden Zivilpersonen gesehen sehr amüsiert aufgenommen. Vorher gab's einen Benefizkonzert für die kriegsgefangenen Primaballerina unserer Hofoper, Franziska Frida Gsch, die sowohl bei dem Menueett im Volkstheater ihre Webersetzung des Fußspitzen-Trüppchens zeigte (eine Kunst, die hundertmal ästhetisch sojogest und hundertmal wieder aufgefunden ist — wenn eine Grazie, wie die Pantomime, sie uns vorführt), als auch ihre frei phantasiehaften Tanzsolos in „Gruß“ „An der schönen blauen Donau“ unterstützt vom Solowitzer Arthur Niebe), die wir in einem Balletabend der Oper vor drei Jahren gesehen haben. Eingehend besprochen haben wir früher schon die Leistungen unseres trefflichen, von Otto Winter geleiteten Kobergaler-Chores, der u. a. mit dem Orlando Lassoschen Oboelied und Wandelschneidmännchen über dem Gottholdischen Matrigal „Kino im Norden“ Entzücken erregte. In Jugender gestungen wurde auch der Instrumentalkonzert des Abends, der kein geringeres als als Jungs Friedmann, Jungs Schöffel, Jungs Kommer auch zumweilen die Musik des Volkskunitfestes ist dem Klavier nicht unähnlich, auch das Scherzo Mendelssohns und des Spielers eigene Komposition „Spielhof“ gerade keine musikalischen Leistungen — aber die schöne Stunde eines Abendens ist mir immer noch interessanter, als die gute einer Mittelmäßigkeit. E. B.

Musik.

Alexander Strjabin, einer der herborstehendsten russischen Komponisten, ist 43-jährig in Moskau verstorben, wo er geboren und erzogen wurde und bis 1908 am Kaiserlichen Konservatorium gelehrt hatte. Weiter hatte er sich ganz der Komposition gewidmet und hat besonders auch neuartige Klänge — er lebte einige Zeit in Paris und Brüssel — in die russische Musikwelt eingeführt. Seine Klavierwerke, von denen wir in Dresden eine größere Anzahl, z. B. zwei Sonaten, Phantasie, Etüden, Impromptus, Präludien und Nocturnos in den Klavierbüchern der Schmeißer des Komponisten lernen können, sind interessant gearbeitet, besonders in harmonischer Beziehung, erwecken aber oft den Anschein, als wolle der Komponist durch geriffelte Geistesübungen den Mangel an gelinder Erfindung erigen. In den Orchesterwerken trieb keine Originalität, sondern, die leider auch auf junge deutsche Komponisten nicht ohne Einfluß blieb, die sonderlichsten Willen; als letztes Werk wurde voriges Jahr in London eine „Atheologische Symphonie“ aufgeführt, in der die Weltentwicklung aus dem Chaos durch astrale, flüchtige, ferne und andere „Ebenen“ musikalisch dargestellt werden sollte. Der Verleger der Internationalen Musikgesellschaft will aber nur das Chaos wiedererkennen haben.

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 7. Mai. Schauspielhaus: Die Kinder. 7 1/2 Uhr. Albertstheater: Im wunderlichen Monat. 8 1/2 Uhr. Residenztheater: Die Säule vom Strand. 8 1/2 Uhr. Centraltheater: Der Herr Schwamke. 8 Uhr.

Opernhaus. Der heute stattfindende zweite Richard-Strauß-Abend: Der Rosenkavalier, beginnt um 7 Uhr. Diese Vorstellung, die der Komponist selbst dirigiert, wird kritiklos wiederzugeben.

Schauspielhaus. Nächsten Sonntag 8 Uhr findet eine Wiederholung des Friedrichs Schillerabends (Welter): Die sächsischen Schwärmer; Friedrich der Große; Der Robbeuff; zu besunders ermäßigten Preisen statt.

Im Schillerfest Saucentheater (Centraltheater) wurde gestern die herbe Bauernposse „Der Herr Schwamke“ zum ersten Male aufgeführt. Das Publikum amüsierte sich köstlich und klatschte lebhaft Beifall.

In der Galerie Knoll hält am 7. Mai, 8 1/2 Uhr, Dr. Johannes Schumann, der mit Professor Stroog Ägypten bereiste,

wenn sie die Namen der Orte, von denen die Schlachtenberichte...

Ein neuer Aufstieg in der chinesischen Literatur.

a. Mit begrifflichem Interesse verfolgen wir jetzt die Ereignisse im Osten...

Wissen beizubringen, der mit Arbeitslust und Talentdrang gepaart ist...

Die Führung auf literarischem Gebiet liegt in den Händen von Liang-Chi-shan...

Auf eine allernueste Entscheidung, die am 20. Januar das Licht der Welt erblickte...

der Zeitschrift ist noch Form und Inhalt ein Meisterstück...

Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Täglich: 8 Uhr 30. Sonnt. 3 Vorst.

Briefkasten.

N. N. Das hängt viel vom Wortlaut des Mietvertrags ab...

S. D., 24. Das Fehlen befragt: Herztransferten, die die körperliche Leistungsfähigkeit nicht wesentlich beeinträchtigen...

J. D. Eine Entscheidung ist allerdings ergangen: Sie befragt im wesentlichen, daß nur in besonderen Fällen ein Abzug des Jahrgeldes zulässig sei...

Kleinvverkaufspreise für Fleisch und Fleischwaren in Dresden.

Table with columns: Nähere Bezeichnung, Preise für 1/2 kg (2. Halbj. 1914, 1. Halbj. 1915, 2. Halbj. 1914). Rows include Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, etc.

Anmerkung. Es verstehen sich: Der niedrigste Preis für Fleisch mit Zulage...

Wanderer, das feine Fahrrad. Fabrik-Vertretung für „Wanderer“ in Dresden: Paul Schmelzer, Ziegelstr. 19.

Praktischer Ratgeber für den Sächsischen Steuerzahler. Erläuterung des Einkommensteuer-Gesetzes und Anleitung zur richtigen Deklaration und Reklamation.

Unsere tapferen Kriegern schickt Liebesgaben!

Um auch Minderbemittelten die Möglichkeit zu geben, ihren Angehörigen und Freunden im Felde eine Freude zu bereiten...

besonders billige Preise festgesetzt:

- Gänseschmalz Tube 30 u. 50
Kondensierte Milch grosse Tube 50
Reiner Bienenhonig Tube 40
Himbeer-Gelee Tube 35
Johannisbeer-Gelee Tube 35
Frucht-Marmelade Tube 35

Schokoladen und Lebkuchen aus den bewährtesten deutschen Fabriken in sehr grosser Auswahl in allen Preislagen.

Schokolade ist den Soldaten bei den großen Anstrengungen, welchen dieselben fortgesetzt unterworfen sind, fast unentbehrlich.

Für die Verpackung aller dieser Artikel sind Feldpostbrief-Kartons in guter, dauerhafter Ausführung, Stück von 5 Pf. an vorrätig.

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein A.-G.

August Kadens Zigarrenfabrik. Inb.: H. verw. Kaden. Gohlis bei Dresden.

Rosel Nitzsche Palmstr. 13, 1. Etage. empfiehlt sich den geehrten Damen zur Unterfertigung von Dekorationen...

Wringmaschinenwalzen erneuert sofort billigst unter Garantie. B. Häbner, Gr. Zwingerstr. 18.

Regalia. Desgleichen Kadens El Gusto Hermanas Goldelse Nini Odaliska Irma usw. Für die Jugend Bundes Jugendbücher...

5. Geld-Lotterie der Königl. Carolin-Gedächtnis-Stiftung. Für das Rote Kreuz. Für Kriegshilfe. 225 000 Mark Bargewinne.

Richard Barthel drängt es uns, allen denen herzlichsten Dank auszusprechen, die durch Blumensträuße und leibtes Geleit Anteilnahme...

ff. Blumenranken für 25 Pf. Schöne Blumenranken für 60 Pf. Hochmoderne Ranken 1, 2, 3 M. bei Hesse, Scheffelstr. 10/12.

Ziehung vom 3. bis 8. Juni Geld-Lotterie. 155 000 Höchstgewinn im glücklichsten Fall. 50 000. 30 000. 20 000. 10 000. 5 000.

Sleider-Jährante in allen Größen und Preislagen von 24 Mk an. Tränkners Möbelbau Görlitzer Straße 21/23.

Abonneme... Mr. Ge... punkt des... mennen d... Majdiner... Bei Fortf... Zu... jüdwestl... Grabenstü... abgewiefe... unjer Feu... Die... gefproch... sich in vol... St... russische... fammen 5... Au... vollen Erf... Cfen. Ne... und über... Generalob... Passes vo... Kolonnen... Der... Der Va... galyien geht... Nach den bis... fangene is... it befeh, die... Sa 10 und... Uebergang üb... vollzogen. So d... das zwischen 2... Der deutsche... wönllich einli... lichen Kriegsge... In B... tenden Fei... n. Wadenfer... zweifellen K... linken Wiede... mit wichtige... nicht nur an... Wislota ergr... Rak-Strasse... gelegt. In... bis zur Weib... bis in die R... machten Gef... brachten ist... Im B... Bah-Str... Generals der... jenigen der... einem Verba... Silt man... büberbricht nel